

Volkstimme

Stapeldruck 13 2/3

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Montag ausgenommen an Feiertagen. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Der Abonnementpreis beträgt 3 Mark für ein Jahr. Der Einzelheftpreis beträgt 10 Pfennig. Der Anzeigenpreis beträgt 10 Pfennig pro Zeile pro Tag. Der Anzeigenpreis für die ersten drei Tage beträgt 15 Pfennig pro Zeile. Der Anzeigenpreis für die ersten drei Tage beträgt 15 Pfennig pro Zeile. Der Anzeigenpreis für die ersten drei Tage beträgt 15 Pfennig pro Zeile.

№. 7 Freitag, den 8. Januar 1932 43. Jahrgang

Am Hindenburgs Wiederwahl Brüning will die Wahl durch den Reichstag

Am Frühjahr erreicht die Amtsperiode des Reichspräsidenten Hindenburg ihr Ende. Der Reichskanzler versucht, die Parteien für eine Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag zu gewinnen. Er braucht dazu eine Zweidrittelmehrheit. Um diese qualifizierte Mehrheit zu schaffen, hat er Verhandlungen mit Parteiführern angeknüpft.

Einer Einladung des Reichskanzlers folgend, die schon vor einigen Tagen ergangen war, erschienen am Donnerstagabend die Genossen Weis, Preußner und Hilferding beim Reichskanzler, der sie ausführlich über den Plan der Reichsregierung, durch Zweidrittelmehrheitsbeschluss des Reichstags eine Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten herbeizuführen, informierte.

Die Vertreter des Fraktionsvorstandes nahmen die Mitteilungen des Reichskanzlers zur Kenntnis und erklärten, daß sie eine Entscheidung der Reichstagsfraktion selbst überlassen müßten.

Am gleichen Tage wurde auch Hitler von Brüning empfangen.

Geschäftige und — wie zugegeben werden muß — auch sehr geschickte Wahlmacher haben vor sieben Jahren den Generalfeldmarschall Hindenburg bei der Reichspräsidentenwahl als Kandidaten der „nationalen“ Parteien proklamiert, weil er nicht als Politiker im Sinn einer Parteienauffassung angesehen wurde. Er stand ihrer Meinung nach über den Parteien und war außerdem eine außerordentlich volkstümliche Figur. Legende und wirkliche Verdienste haben dem alten Offizier den Glorienkranz des Nationalhelden gegeben. Sicher haben in der Stichwahl 1925 viele Wähler für ihn gestimmt, die sich politisch mit ihm durchaus nicht in Übereinstimmung fühlten. Es war eben Hindenburg, für die braven Bürger das alte Deutschland, das glanzvolle Kriegsheldentum. Für die Mißwärtsgewandten, die in der Republik nur eine vorübergehende Erscheinung sahen, war Hindenburg auch eine Hoffnung. Hindenburg genoss und genießt außerdem Ansehen und wird verehrt in weiten Kreisen wegen seines charaktervollen und ehrbaren Verhaltens als Heeresführer in den kritischen Wochen des Umsturzes.

Die Rente von der „nationalen Einheitsfront“, die ihn vor sieben Jahren als „Ketter“ auf den Schild erhoben, hatten daher richtig kalkuliert, als sie eine Mehrheit bei der Wahl voraussetzten. Sie haben sich freilich erheblich geirrt in der Beurteilung der politischen Entwicklung und der politischen Stellung des Generalfeldmarschalls als Reichspräsident. Hindenburg hat, als er gewählt war, den Eid auf die Verfassung in die Hand des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten geleistet. Auf die republikanische Verfassung von Weimar. Und er hat diesen Eid gehalten. Er hat sein Amt als Reichspräsident korrekt und tadellos geführt. In keiner Situation gab es bei ihm ein Abweichen in der Erfüllung des Notwendigen.

Diese Haltung hat ihm viel Ansehen in der Welt eingetragen, er wurde für Deutschland ein Aktiopoliten von erheblicher Bedeutung in den politischen Diskussionen mit dem Ausland. Im gleichen Maße aber, wie sein Ansehen bei fremden Mächten wuchs und das ursprüngliche Mißtrauen der deutschen Republikaner abnahm, steigerte sich die große Enttäuschung, die er den engstirnigen Nationalisten bereitetete.

Hindenburg ist zwar Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, aber er ist sicherlich kein Politiker im Sinne einer Partei. Er ist im Grunde eine unpolitische Natur, sieht eine allgemeine Verpflichtung und führt Gebote aus. Wie sich dieser Nichtpolitiker auf dem Präsidentenstuhl, als höchster politischer Repräsentant Deutschlands, bewährt hat, zeichnete ihn in der Welt als diese eigenartige, charaktervolle Persönlichkeit. Hindenburgs Ansehen ist mehr eine psychologische, als eine politische Angelegenheit.

Hindenburgs Wahlperiode geht zu Ende. Im Frühjahr muß ein neuer Reichspräsident gewählt werden. Die Regierung Brüning will aus leicht ersichtlichen politischen Gründen die Amtsperiode Hindenburgs verlängern. Sie möchte in dieser unruhigen Zeit aber einen Wahlkampf vermeiden. Hindenburg selbst hat keine Neigung, bei einer allgemeinen Wahl zu kandidieren. Brüning will nunmehr die Amtsperiode Hindenburgs durch den Reichstag

verlängern lassen. Um diesen Plan auf verfassungsmäßige Weise durchzuführen zu können — und ein anderer Weg kommt nicht in Frage — bedarf die Regierung einer Zweidrittelmehrheit des Reichstags. Nun besteht der Reichstag aus 577 Mitgliedern, davon 110 Nationalsozialisten und 78 Kommunisten, zusammen 188. 113 Abgeordnete sind aber schon imstande, das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit zu verhindern. Es genügt also das Zutreten weniger Wilder oder kleiner Gruppen zu der grundsätzlichen Opposition, um den Plan der Regierung undurchführbar zu machen. Die Reichsregierung will begreiflicherweise nicht das Risiko laufen, mit ihrem Plan im Reichstag zu scheitern. Eine Abstimmung, bei der sie die notwendige qualifizierte Mehrheit nicht erhält, wäre nicht nur für sie eine Niederlage, sondern auch für den Reichspräsidenten ein schwer zu tragender Prestigeverlust. Die Regierung wollte sich vergewissern, ob die Wahl im Reichstag sicher wäre. Sie sondierte das

Terrain und hielt am Donnerstag Besprechungen ab mit den Reichstagsabgeordneten Weis, Preußner und Hilferding von der Sozialdemokratie. Am gleichen Tage empfingen Brüning und Brüning aber auch Hitler, um mit ihm über die gleiche Frage zu verhandeln.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärten dem Reichskanzler, daß sie die Entscheidung ihrer Fraktion überlassen müßten. Nach dem Ergebnis der Besprechung des großen Adols verlautet nichts. Die Außenberichterstattung aber nimmt den Wind gewollig voll und erklärt: „Der Reichskanzler und die Zentrumspartei müßten, wenn sie eine Zusammenarbeit mit der nationalen Front erreichen wollen, einen völligen Umsturz ihrer bisherigen Politik nicht nur zu erkennen geben, sondern auch in die Praxis umsetzen.“

Wenn der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zugemutet werden soll, über dieses Wahlgeschäft auch nur zu diskutieren, dann muß ihr die Garantie gegeben werden, daß den Reichsparteien auch nicht die geringste Gegenleistung für ihre Wahlhilfe in Aussicht gestellt wird. Unter keinen Umständen kann die Sozialdemokratie ein Wahlgeschäft in irgendeiner Form funktionieren, das

Rücktritt des Kabinetts Laval?

Paris, 8. Januar. Die heutigen Morgenzeitungen erklären fast einstimmig, daß der Ministerpräsident bereits den Entschluß gefaßt habe, sich nicht auf eine Umbildung des Kabinetts zu beschränken, sondern nach der Kammereröffnung dem Präsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts anzubieten.

In parlamentarischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Doumer den Ministerpräsidenten Laval dann wieder mit der Neubildung der Regierung beauftragen und dabei den Wunsch äußern wird, eine möglichst ausgeglichene Konzentration durchzuführen.

Man verhehlt sich aber nicht, daß ein Versuch Lavals, die Radikalen zum Eintritt in die Regierung zu bewegen, jetzt ebenso scheitern werde wie alle ähnlichen in den letzten Jahren unternommenen Versuche. Das „Devoir“ erklärt ganz offen, man dürfe sich über die Möglichkeit eines Konzentrationskabi-

netts keine Illusionen machen. Die Parteien hätten wegen der bevorstehenden Kammerwahlen bereits Stellung genommen, und es müßte sich bei den Wahlen eine Mehrheit ergeben, die es erlaube, eine Politik durchzuführen, die den Frieden sichere und die Krise überwinden helfe, eine Politik, die mit dem Namen Briand verknüpft sei, und die die gegenwärtige Mehrheit nicht zu einem guten Ende führen könne.

Man ist allgemein davon überzeugt, daß Laval selbst das Außenministerium übernehmen wird. Er soll jedoch die Absicht haben, sich der wertvollen Mitarbeit Briands in irgendeiner Form zu sichern, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Westständigkeit der französischen Außenpolitik gewährleistet bleibe. Der „Euzéfiar“ erklärt, es bestünde die Absicht, Briand den Posten eines Staatsministers anzubieten, der Laval in außenpolitischen Fragen berate. —

5,6 Millionen Arbeitslose

Am Ende des Jahres 1931 hat der Arbeitsmarkt das Bild einer anhaltenden tiefen Depression. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Dezember rund 5 666 000, d. h. um etwa 316 000 mehr als Mitte des Monats. Im Vorjahr wurde am Jahresabschluss — nach einer Zunahme im gleichen Zeitraum um rund 407 000 — eine Arbeitslosenzahl von rund 4 384 000 erreicht.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug nach dem Bericht der Reichsanstalt am 31. Dezember bei der Arbeitslosenversicherung rund 1 612 000, in der Krisenfürsorge rund 1 506 000. Von der Gesamtzunahme um rund 214 000 entfielen rund 154 000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 60 000 auf die Krisenfürsorge.

Neben den Saisonaußenberufen, in denen die Arbeitslosenzahlen infolge der ungünstigen Witterung um 7,2 Prozent stieg, haben auch die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen eine, wenn auch schwächere Zunahme, nämlich um 5,1 Prozent, zu verzeichnen. Der Druck, der von den internationalen Währungsschwierigkeiten und von den Abperrungsmaßnahmen wichtiger Abnehmerländer ausgeht, hat sich weiter verschärft; er hat die Auswirkungen der auch sonst nach dem Weihnachtsgeschäft üblichen Stille verstäkt.

Ingeachtet der starken Exportlähmung rückt die Notwendigkeit einer Belebung des Inlandmarkts wieder in den Vordergrund. Es wird höchste Zeit, daß sich die Regierung mehr um die Arbeitsbeschaffung kümmert. Nach dem neuesten Bericht der Reichsanstalt ist zwar nicht anzunehmen, daß die Schreckenszahl von 7 Millionen Arbeitslosen, die im Herbst vorigen Jahres prophezeit worden war, Wirklichkeit wird, allein 6 1/2 Millionen Arbeitslose, die wir wahrscheinlich im Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit Ende Februar mustern werden, ist wahrhaftig schlimm genug. Schafft Arbeit! Man muß es jetzt der Regierung jeden Tag zweimal zurufen.

Der Reichsfinanzminister hat dieser Tage in Stuttgart in seiner vor den württembergischen Demokraten gehaltenen Rede sein Arbeitsbeschaffungsprogramm wieder in Erinne-

rung gebracht. Er hat sich dabei darüber beklagt, daß er für seine Pläne wenig Verständnis gefunden habe. Mit der Reichsbahn habe er 3 Jahre lang kämpfen müssen, bis sie sich endlich bereit gefunden habe, Aufträge an die Industrie zu erteilen. Auch in der Siedlungsfrage habe er konkrete Vorschläge gemacht, um nach dem Beispiel Württembergs den Arbeiter durch Siedlung krisensfest zu machen. Wenn der Zusammenbruch der Weltwirtschaft weitere Fortschritte mache, werde das Siedlungsproblem in ein entscheidendes Stadium rücken. Sein Kernpunkt bestünde darin, daß der Großstadtarbeiter, wenn er keine Arbeit finde, nicht gleich verhungere.

Hoffentlich sorgt der Minister dafür, daß bei den maßgebenden Stellen das Interesse an der Arbeitsbeschaffung nicht völlig einschläft. Man hatte in den letzten Wochen manchmal den Eindruck, als ob man bei der Regierung ganz vergeblich hat, daß es auch noch ein Arbeitslosenproblem gibt.

Wenn der Reichsfinanzminister etwas für die Arbeitsbeschaffung tun will — bei den Gewerkschaften kann er dabei auf Unterstützung rechnen. Jede Hilfe ist erwünscht. Auch wenn dabei nur da und dort einige tausend Arbeiter wieder in Beschäftigung kommen. Wir können nicht auf geniale Projekte warten, die uns versprechen, Millionen in Arbeit zu bringen, praktisch aber nur Stoff für endlose Diskussionen abgeben. Was hilft, ist gut. Das muß man auch der Reichsbahn einschärfen. Sie könnte sich in der Frage der Arbeitsbeschaffung schon etwas mehr anstrengen. Ihre Aufgabe ist Eingliederung in die Gesamtwirtschaft und nicht nur die Sorge für sich selbst.

Auch den Reichsarbeitsminister muß man nachdrücklichst darauf aufmerksam zu machen, daß er jede Möglichkeit, den Arbeitslosen zu helfen, auszunutzen muß. Die Arbeitszeitverlängerung hat er auf die lange Brücke geschoben. Längst hat er die Ermächtigung, in der Arbeitszeitverlängerungsfrage den gordischen Knoten zu durchhauen. Anders wird er aber in der Frage der Arbeitszeitverlängerung nie weiterkommen; denn das ewige Verhandeln mit den Unternehmern hat, wie die Erfahrung zeigt, keinen Zweck.

Mehr Schneid gegen wüste Beher!

Geleit des bayerischen Staatspräsidenten

Die Sozialdemokratie anerkennt, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation ein Wahlkampf, der unter keine besonderen Umständen annehmen würde, der Staatswohl nicht von großem Vorteil sein könnte. Aber die Sozialdemokratie geht einem solchen Schritt nicht aus dem Wege, wenn er sich als notwendig erweist. Die Auseinandersetzungen zwischen ihr und den Sozialdemokraten müssen kommen. Wenn dabei die Kräfte klar sind, ist es um so besser. Klar und bestimmt muß sein auch die Entscheidung, die von der Reichstagsstraktion verlangt wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsstraktion soll nicht die Wache zurücktreten, wenn die Entscheidung der politischen Dinge nicht einen früheren Zusammenritt verlangt. Wenn das Experiment, das Verhängnis verurteilt, was sehr wahrscheinlich ist, wird sehr schnell und sehr heftig der Wahlkampf entbrennen.

Hindenburg will Bedenkzeit

Berlin, 8. Januar. Der Reichspräsident hat seine Zustimmung zu seiner eventuellen Wiederwahl mit qualifizierter Mehrheit durch das Parlament nach einer 14-tägigen Bedenkzeit gegeben. Es bestätigt sich ferner, daß er sich nur zur Wiederwahl durch das Parlament stellt, wenn davon von seiner der Fraktionen irgendwelche Verbindungen geknüpft werden. Falls eine Verständigung über die Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten durch das Parlament nicht erfolgen sollte, dürfte Hindenburg kaum für die Volkswahl kandidieren. Die Regierung beabsichtigt für den Fall, daß die Nationalsozialisten wider Erwarten der Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament ohne politische Voraussetzungen zustimmen sollten, den Wahltermin zwei Tage vor Beginn der Lausanner Konferenz einzuberufen und den Wahlakt in einer kurzen Sitzung vornehmen zu lassen.

Die Friedhofschänder vor Gericht

Hamburg, 8. Januar. Der nationalsozialistische Heizungsmonteur Ludwig Krautsdorfer und der Nazi-Motorschlosser Franz Jordan, die in der Nacht zum 5. Januar in angetrunkenem Zustand auf dem Hamburger israelitischen Friedhof 10 Grabsteine umgeworfen hatten, wurden zu 9 bzw. 6 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Im Verlauf der Verhandlung vor dem Schnellrichter stellte sich heraus, daß Nazi-Krautsdorfer bereits sechsmal wegen Diebstahls, Betrugs und Fehlleistung, zuletzt mit 18 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft ist.

Die Angeklagten gaben vor Gericht zu ihrer Entschuldigung an, daß sie stark betrunken gewesen wären und den Weg über den Friedhof nur zur Verkürzung ihres Heimweges benutzt hätten. In der Trunkenheit hätten sie dann einige Steine umgeworfen. Demgegenüber stehen die Angaben des Polizeibeamten, der die Nazis verhaftet hat. Er bezogte, daß die Angeklagten zwar etwas angetrunken, aber keineswegs so betrunken gewesen seien, daß sie nicht mehr gewußt hätten, was sie taten. Als der Beamte ihnen entgegentrat mit der Frage, was sie auf dem Friedhof zu suchen hätten, erklärten die Angeklagten, sie wollten ein bißchen „kille Fille machen“.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß es verabscheuenswürdig sei, Ehre und Andenken einer großen Klasse der Menschheit so zu schänden, wie es die Angeklagten getan haben. Wegen des schwer vorbestraften Krautsdorfer wurde sofort Haftbefehl erlassen.

Operette ist Trumpf

Wenn mich jemand fragte, was ich für das hervorstechendste Symptom der Musikentwicklung im Jahre 1931 halte, so würde ich antworten: den unauffälligen Siegeszug der Operette. In der Rot muß der Teufel fliegen und der steifste Opernänger das Tanzbein schwingen. Überall, wo die Kleite drohend vor der Theatertür steht (und wo würde sie nicht), greift man zur Operette. Ihr allein traut man noch die Zugkraft zu, Leute ins Theater zu locken. In Berlin spielt bald die Hälfte aller Bühnen Operetten, und auch Städte, die nicht so heißen, sind welche. Nun ist nicht das Mindeste dagegen zu sagen, daß die Theater, ob sie staatlich, städtisch oder privat sind, ihre Kräfte nach Möglichkeit zu füllen bestrebt sind. Aber darüber sollte man sich doch einmal Gedanken machen, wie erbärmlich es eigentlich ist, daß heute die unerbittliche Dubelei, der Eingang aller Art, die inhaltlose Nichtigkeit die einzige Form von „Kunst“ ist, die auf härteres Interesse eines zahlenden Publikums rechnen kann. Die Kritik an dem Überhandnehmen der Operette in allen deutschen Spielplänen richtet sich also nicht gegen die Theaterdirektoren, die nicht anders können, sie richtet sich gegen die Verflachtung, gegen die geistige Faulheit des Theaterbesuchers.

Auf ihrem Triumphmarsch ist die Operette heute schon in Häuser vorgedrungen, wo man sie früher nie eingelassen hätte. Das Frankfurter Opernhaus zum Beispiel spielt das „Weiße Röhl“ und die „Witze von Hawaii“ — wer hätte das gedacht! Aber die Berliner haben wahrhaftig kein Recht, mit Fingern auf die vertrottelten Provinzbühnen zu weisen: sie gehen ja selbst mit schlechtem Vorbild voran. Die Volkstheater haben mitten in der Saison ihre Schauspielere zwangsurlaubt, um mit einer Operette Klasse zu machen. Und zwar mit Offensbachs „Großherzogin von Gerolstein“, deren Musik keineswegs so hinterhältig ist, wie manche Leute sich einbilden. (Falls Sie, verehrte Leser, nie mehr einen Artikel von mir zu lesen bekommen, so wissen Sie: ich bin von der Offenbach-Clique ermordet worden.) Auch die teigliche Reformierung durch Walter Wehring geht weder an Witz noch Kunstformung zugrunde, und so bleibt als härtester Reiz die Dorsch in der Fiselrolle, die aber im Grunde gar nicht ihr Recht ist. Sie ist sehr lieb, aber gar nicht feich — ungeschickter wäre hier mehr.

Die Sozialdemokratie anerkennt, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation ein Wahlkampf, der unter keine besonderen Umständen annehmen würde, der Staatswohl nicht von großem Vorteil sein könnte. Aber die Sozialdemokratie geht einem solchen Schritt nicht aus dem Wege, wenn er sich als notwendig erweist. Die Auseinandersetzungen zwischen ihr und den Sozialdemokraten müssen kommen. Wenn dabei die Kräfte klar sind, ist es um so besser. Klar und bestimmt muß sein auch die Entscheidung, die von der Reichstagsstraktion verlangt wird.

Körperrollers Ministerbeluch

Herr Wehring ging mit Hitler plauschen, und beim letzten Teles-Tele dem Zaug des Körperrollers lauschen — wenn das nur nicht daneben geht —!

Mit Hochverratern zu verlieren, scheint uns sehr wenig angebracht, legal pflegt sich stets zu manövrieren, was illegal will an die Macht!

Wenn EM im Frack und mit Hut über im Ministerium paradiert, wird von dem allerproben Sünder gewiß auf Vogeln schon traktiert.

Wir sehn das muntre Sündenschütteln höchst wascham, aber voller Muß! — An einem gibt es nichts zu klünnen —: Hand weg vom Staat! Die Tür bleibt zu!

Kurt Kaiser Blüth.

Klagges schimpft auf Hindenburg

Während Herr Hitler schon nach Berlin gerollt war, um einer Besprechung über die Verlängerung von Hindenburgs Amtszeit von der Regierung gewidmet zu werden, tobten sich der Braunschweiger Naziminister Klagges und sein Mitarbeiter im Innenministerium, Schmidt, in wüsten Versammlungsreden gegen Hindenburg, die Reichsregierung und Seevering aus. Klagges erklärte, im Gegenteil zu Bismarck habe Hindenburg den völkischen Geist vermissen lassen. Erst wenn die Reichsregierung, zu deren Sturz Klagges aufforderte, befreit sei, könne sich der Nationalsozialismus voll entfalten. Der intimste Mitarbeiter von Klagges, der von ihm als „Diktator“ bezeichnet wurde, erklärte in folgender wüster Weise gegen Seevering: „Dem Seevering wird der Gummiknüppel mal aus der Hand rutschen. Er soll dann selbst damit kurieren werden. Dann werden wir Seevering vor den Richter stellen, wo ein Schiß leuchtet: „Generalblut und Seevering, das Volk hat gesprochen.“ Wenn wir zur Nacht gekommen sind, richten wir uns nach unseren eigenen Gesetzen. Wir werden so richten, daß niemand sagen kann: Ihr wart zu zart, zu zaghaft, zu human!“

Beschlagnahme Justizkritik

Polizeiverbot am untauglichen Objekt

Es dient zur Beurteilung der Einstellung, von der aus das Stuttgarter Polizeipräsidium die Notverordnung zur Bekämpfung von Unwüchsen des politischen Kampfes gegen die Presse anzuwenden gewillt ist, daß es der „Schwäbischen Tagwacht“, wie von dieser am Donnerstag mitgeteilt wird, schon einmal, und zwar am 2. November 1931, eine „Verwarnung“ zugehen ließ, nicht weiterhin „Organe, Einrichtungen,

Die Sozialdemokratie anerkennt, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Situation ein Wahlkampf, der unter keine besonderen Umständen annehmen würde, der Staatswohl nicht von großem Vorteil sein könnte. Aber die Sozialdemokratie geht einem solchen Schritt nicht aus dem Wege, wenn er sich als notwendig erweist. Die Auseinandersetzungen zwischen ihr und den Sozialdemokraten müssen kommen. Wenn dabei die Kräfte klar sind, ist es um so besser. Klar und bestimmt muß sein auch die Entscheidung, die von der Reichstagsstraktion verlangt wird.

Reichswehr darf bei Nazis aufspielen!

Die „Deutsche Studentenschaft“ nicht politisch

Das Reichswehrministerium hat die „Deutsche Studentenschaft“, die Dachorganisation der rechtsradikalen Studentengruppen, von der Liste der politischen Vereinigungen gestrichen. Danach dürfen Reichswehroffiziere wieder offiziell an den Kundgebungen dieser Organisationen teilnehmen, und ebenso stehen wieder Reichswehrtruppen den völkischen Studenten zur Verfügung.

Die „Deutsche Studentenschaft“ besteht fast nur noch aus rechtsgerichteten Korporationen. Gegenwärtig wird sie nur von Nazis geführt, und nach immer besteht der Beschluß, daß sich Mitgliedsgruppen der „Deutschen Studentenschaft“ nicht an den Versammlungen beteiligen dürfen. Die Entscheidung des Reichswehrministeriums ist daher ein großer Mißgriff.

Die „Deutsche Studentenschaft“ besteht fast nur noch aus rechtsgerichteten Korporationen. Gegenwärtig wird sie nur von Nazis geführt, und nach immer besteht der Beschluß, daß sich Mitgliedsgruppen der „Deutschen Studentenschaft“ nicht an den Versammlungen beteiligen dürfen. Die Entscheidung des Reichswehrministeriums ist daher ein großer Mißgriff.

Dem Zuge der Zeit folgte auch die Staatsoper

Dem Zuge der Zeit folgte auch die Staatsoper. Unter den Linden sogar im doppelten Sinne des Wortes, denn es nahte ja Silvester. Also her mit der Operette! Da aber offenbar die zeitgenössischen Musiker sich verschoren haben, in diesem Genre nicht mehr zu arbeiten, hat eine wilde Jagd nach alten Schlagern begonnen. Die Wertungsforschung der Operette steht in höchster Blüte, und erst wenn die letzte ausgegraben ist, werden die Theater operettungslos verloren sein.

Die „Geisha“ von Sidney Jones gehört zu den vorletzten. Sie war gewiß einmal, vor 30 Jahren, sehr aufregend und schrecklich betrogen. Heute ist sie bieder und ehrsam geworden und ihr Erfolg könnte nur der einer guten Aufführung sein. Denn die Musik mit ihrer falzigen Instrumentation, ihren ewig gleichlaufenden Rhythmen ist doch — ein paar nette Melodien zugewandt — recht aber geworden. Komisch: bei Johann Strauß korrigiert man, aber hier, am falschen Orte, wird man plötzlich diekwoll. Gerade dieses englische Tanzstück der Vorkriegszeit hätte so gut einen kleinen Schuß Jazz vertragen!

Unter den Linden will man Geld verdienen. Man läßt sich diesen Wunsch etwas kosten. Man läßt die Bühne rechnerisch ausstatten, man setzt einen vorzüglichen Musiker wie Zweig ans Pult. Man verschwendet die Gekunsteltheit der Schöne und der Garma. Man läßt sich allerhand Gäste auf die Bühne: die ganz entzückende Mikolajeva, den Hanfen-Simitator Schipper, den pomposen Gairisch. Und für ein paar Dukend mehr oder minder geringerer Wibe engagiert man sogar die erst Berliner Schmauze Max Ehrlich. Freilich begehrt man auch einen großen Fehler, indem man die Regie dem Tanzpedanten Laban überläßt. Das ergibt ein Gemisch ohne Pause, das einem ganz schwindlig wird.

Es ist eine sehr „feine“, ungefähliche Aufführung, in die auch durch die hochtheaterfähigen Werke Marcellus Schiffers kein rauher Miston getragen wird. Es ist Operette für ein Opernpublikum, das ja mit Spannung nicht verwöhnt ist. Es ist alles sehr gut gemeint und sehr fleißig ausprobiert, aber — um mit Max Ehrlich zu reden — „nich kipisch jenuu“!

Hanns Gutman.

Die Türken als Kulturträger. Türkische Gelehrte geben sich schon seit längerer Zeit alle erdenkliche Mühe, um ihrem Volk eine möglichst große Bedeutung in der Weltgeschichte zuzuschreiben. Die geheimnisvolle Herkunft dieses Volkes hat so zu den festam-

sten Behauptungen Anlaß gegeben. Alle diese Phantasien haben nun ihren Niederschlag gefunden in einer vierbändigen „Weltgeschichte“, die von einer Kommission geschaffen worden ist, zu der Mitglieder des Parlaments, zwei Obersten, die Abptivdiener des Kaisers gehörten, und die unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der türkischen Republik, Tewfik Bey, stand. Dieses schön gedruckte, reich illustrierte und gut gebundene Buch soll als offizielles Geschichtsbuch in den türkischen Schulen dienen. Der Grundgedanke dieser Weltgeschichte vom türkischen Standpunkt ist der, daß die Türken bereits lange vor der Zeit, in der sie den Islam annahmen, hohe Kulturformen erreicht hatten. Sie sollen die Welt mit den wichtigsten Segnungen der Zivilisation beschenkt haben, so u. a. mit der Verwertung der Metalle. Unter dem Zwange klimatischer Verhältnisse, die durch die Hitze hervorgerufen waren, verließen die Vorfahren der heutigen Türken ihre Heimat in Mittelasien, drangen nach Westen vor und schufen hier die Gipfelpunkte der ältesten Geschichte unter den Namen der Sumereer, Hethiter, Hydrer, Phrygier, der Mykenier und Kreter, der Etrusker, Ligurier, Iberer und Kelten. Somit wäre der größte Teil der Schöpfungen in der Frühgeschichte der menschlichen Kultur auf die Rechnung der Türken zu setzen.

Das Theater am Gärtnerplatz in München, das lange Zeit geschlossen war, wurde kürzlich unter neuer Direktion mit Lehrs Operette „Schön ist die Welt“ wieder eröffnet. Die Premiere hatte einen ungewöhnlich starken Erfolg, der in der ganzen deutschen Presse ein lautes Echo findet. Besonders gerühmt wird neben dem jungen Heldentenor des Braunschweigischen Landestheaters Valentin Halletter die erste Sängerin Johanna Wiesenbach, die den Madgebürgern noch von ihrer mehrjährigen Tätigkeit als Koloraturfängerin der städtischen Bühnen in bester Erinnerung ist. Frau Wiesenbach, die übrigens auch bei der Magdeburger Aufführung von „Schön ist die Welt“ im Zentraltheater die Rolle der Prinzessin sang, hat inzwischen an der Berliner Staatsoper als Altira in Richard Strauß' „Ägyptischer Helena“ (die sie in Magdeburg freierlich) erfolgreich gastiert und wird im Theater am Gärtnerplatz auch in der nächsten Operette („Die Dubarry“) die Titelrolle vertreten. In Magdeburg wird Johanna Wiesenbach demnächst in einem Ramerlonzert wieder einmal in Erscheinung treten, das übrigens wegen der Münchner Verpflichtung der Künstlerin vom 8. Januar auf den 3. Februar verlegt werden mußte.

Jugend-Schicksale von heute

Die Kriminalität der Jugend

spielen. Man wird deshalb bei vorhandener Leistenbruchanlage, die der Arzt feststellt, zur Verhütung des Bruchs bei Scherarbeiten, Scherarbeiten und dergleichen gut tun, den Atem anzuhalten, auch bei den täglichen Verrichtungen die Hand gegen den Leib drücken, d. h. ihn zu stützen, damit ein Herausstreten des Darms nach der Leistengegend vermieden wird. Kennt man an sich diese Bruchanlage nicht, so läuft man naturgemäß Gefahr, im Beruf, beim Sport oder überhaupt im täglichen Leben bei Gelegenheit einen Leistenbruch zu bekommen.

Solch ein Bruch kündigt sich gewöhnlich durch plötzliches, aber erträgliches Stechen in der einen oder anderen Leistengegend an. Es schiebt sich dann meist ein Stück Darm durch den Bruchring hindurch unter zunehmender Erweiterung der Leiste. Obwohl zahlreiche Menschen mit einem derartigen Leistenbruch, der dann zunächst nur vorübergehend hervorkommt, ohne Schmerzen und direkten Schaden ihrem Beruf nachgehen, laufen diese, meist ohne es zu wissen, Gefahr, an Entzündungen im Bruchring zu erkranken. Man wird sich selber sagen können, daß sich hier ein recht schwerer und gefährlicher Zustand entwickeln kann, wenn das hervortretende Darmstück unter Reizungszündung eingeklemmt wird. Es kann dann nicht mehr zurück in die Bauchhöhle. Der Darm ist dann nicht mehr nach unten offen, er wird außer Funktion gesetzt, wird brandig. Dann kann nur noch schnellste Operation retten.

Man wird sich bei Bruchgefahr also rechtzeitig zum Tragen eines vom Arzt verschriebenen guttischen Bruchbands entschließen müssen — vom Tragen des Bandes ist abzurufen, weil die schlechte Bruchgefahr auch anderer Herkunft sein und das Bruchband dann schädlich wirken kann. Man soll man ein verbrauchtes Band rechtzeitig ersetzen. Gibt man genügend acht, so ist Vermeidung vorhanden, den Leistenbruch nach gewisser Zeit zu beseitigen. Auch bei großen Leistenbrüchen werden sich alle, die auf eine Operation verzichten, durch das dauernde Tragen eines Bruchbands wohl und gesund erhalten können.

Die Nabelbrüche entstehen fast immer schon in früherer Kindheit und zwar durch anhaltendes Schreien in den ersten Lebensmonaten. Die Nabelgegend hält dabei der Bauchdruck nicht stand und drängt die Haut des Nabels bei dem geringsten Widerstand hervor. Kommt das Kind rechtzeitig in ärztliche Behandlung, so ist auch hier Heilung zu erwarten, und zwar ohne Operation. Wird das verhärtet, dann trägt das Kind und auch später der Erwachsene den Bruch, der selten groß wird und ebenfalls durch ein Bruchband gestützt werden soll, bisweilen ohne Störung mit sich herum. Eine kleine harmlose Operation mit örtlicher Betäubung kann ihn schließlich beheben. Die Nabelbrüche entstehen bei größeren und kleineren Operationsnarben in der Bauch- und Leistengegend. Sie können wie beim Nabelbruch mit örtlicher Betäubung operiert werden, wenn dem Patienten das Tragen einer Bruchbandage unangenehm ist. Der Bauchbruch ist eine recht unangenehme Folgeerscheinung meist von schweren Bauchoperationen, bei denen die Bauchdeckenhäute und -muskeln ihren Widerstand verloren haben.

Brüche sind an sich nicht gefährlich und sind meist ohne operationen chirurgisch durchaus heilbar. Durch Vorzicht und gute Pflasterbehandlung kann man allen durch sie etwa entstehenden Komplikationen selber vorbeugen.

Trunksucht ist eine Krankheit

Trunksucht ist in der Regel Alkoholverbrauch voraus. Jedochs kann der Saft bei dem Trunksüchtigen fast stets ein Nebenmaß von Alkohol, ein Jubel, das zur Trunksucht geführt hat. Die Wirklichkeit verhält sich allerdings anders. Nicht jeder Trunksüchtige ist betrunken, und nicht jeder Betrunkene ist trunksüchtig. Trunksucht ist eine Krankheit. Damit ist sehr viel und auch sehr wenig gesagt. Denn diese Krankheit ist durchaus nicht so einfach im Verlauf und in der Entwicklung, wie die meisten andern Krankheiten. Auch der Trunksüchtige selbst ist keineswegs ein für allemal festgelegter Typ. Alle Versuche, Trunksüchtigen zu heilen, oder eine Krankheitsgeschichte der Trunksucht festzulegen, wie sie für die andern Krankheiten da ist, müssen als gescheitert betrachtet werden.

Trunksucht bedarf keiner erblichen Anlagen oder jugendlicher erblicher Belastung. Das ist festgelegt. Trunksucht kann auf Angewohnung, Vererbung, Trunksucht, Vorbild, kurzum, allen den Faktoren beruhen, die man als Milieufaktoren bezeichnet, und die im Individuum so häufig anzutreffen sind und schon in jugendlicher Vererbung angeordnet haben. Deshalb läßt sich auch kein einheitliches Bild des Trunksüchtigen zeichnen, weil die Voraussetzungen der Trunksucht durchaus individuell sind und verschieden sind. Fraglos ist allerdings ebenso, daß unter den Trunksüchtigen viele Geisteskräfte sind. Man kann also nicht etwa sagen, daß eine bestimmte Form der Geisteskrankheit zur Trunksucht neigt. Lediglich das eine läßt sich häufig feststellen, daß nämlich Trunksüchtige vielfach hohles und willenslos sind. Vielfach, nicht immer. Nichts ist bei uns nur ihre Krankheit, die Trunksucht.

Der Trunksüchtige ist also „schuldig“, das heißt, er unterliegt einem irrtümlichen Zwange zum Trinken, dem er nicht widerstehen kann. Er ist also genau so wie Alkoholiker, wie zum Beispiel der Mensch nach Karabinen, der Alkoholiker nach Alkohol usw. Diese Sache ist bestimmt nicht immer eine erbliche Eigenschaft, sie ist es sogar in den allerletzten Fällen, sie ist auch nicht etwa lebenslanglich, oder beeinflussbar, sie ist eher sogar heilbar und vielfach vererbbar.

Selbst das Bild des Trunksüchtigen ist nicht einheitlich. Es hängt nicht von dem Grade der Trunksucht oder des Alkoholverbrauchs ab, sondern eher von den Charakteranlagen des Trunkers. Manche Trinker bleiben auch „hille Säuer“, wenn sie sehr viel getrunken haben, andere werden auch nach geringem Alkoholverbrauch schon zu Gewalttätigen, Kränklichen und Verrückten. Dazu kommt es eine merkwürdige Veranlagung und Vererbung. Je zur Gefahr für die Familie und die Umwelt werden kann. Dazu bilden die einzelnen Trunksüchtigen eine gewisse Grundlage mancher Geisteskrankheiten, in erster Linie des Erregbarkeitszustandes, der manchmal geradezu als Symptom der Trunksucht angesehen ist. Bei chronischen Alkoholverbrauch charakterisieren die Erscheinungen Symptome, die Störungen von Trinken des Getränks, der Arbeit und des Vergnügens. Das Bild des Trunkers und geben aber eine eigene und charakteristische Form. Letztere gilt für die Geisteskrankheiten, die sich häufige Trunksüchtigen entwickeln. Diese Geisteskrankheiten bestehen meist und gleichbedeutend, im Gegensatz zu der eigentlichen Trunksucht, die, wie gesagt, kein einheitliches Krankheitsbild darstellt.

Deutsche in der spanischen Fremdenlegation

Schließlich deutsche Konsulatsangehörige, die sich bereitwillig zum Verbleiben in der spanischen Fremdenlegation auf eine längere Zeit verpflichtet haben und bereits dem Dienst tun, haben sich nach der Genehmigung in Spanien an die deutsche Botschaft mit der Bitte gewandt, ihre Entlassung aus der spanischen Fremdenlegation zu erwirken. Das spanische Konsulatsministerium hat daraufhin eine Erklärung abgegeben, in welcher es heißt: „Der spanische Konsul hat seinen Auftrag erfüllt und werden, wenn die Angehörigen (Frauen, Kinder) bereit sind, die von dem Konsul bei seiner Entlassung dem spanischen Staat aus dem Vermögen eines nach geliebtem Vermögen zu erhalten.“

Die betreffenden deutschen Konsulatsangehörigen sind demnach von dem spanischen Konsul in Kenntnis gesetzt worden. Die deutsche Botschaft in Madrid ist für eine sofortige Freilassung eines jeden deutschen Konsulatsangehörigen, falls von dieser Seite die Notwendigkeit entzifferbar ist, bereitwillig.

Einige Angehörige von spanischen Konsulatsangehörigen, die von dem spanischen Konsul in Kenntnis gesetzt worden, haben sich nach der Genehmigung in Spanien an die deutsche Botschaft mit der Bitte gewandt, ihre Entlassung aus der spanischen Fremdenlegation zu erwirken. Das spanische Konsulatsministerium hat daraufhin eine Erklärung abgegeben, in welcher es heißt: „Der spanische Konsul hat seinen Auftrag erfüllt und werden, wenn die Angehörigen (Frauen, Kinder) bereit sind, die von dem Konsul bei seiner Entlassung dem spanischen Staat aus dem Vermögen eines nach geliebtem Vermögen zu erhalten.“

In den letzten Jahren wurden von den deutschen Strafgerichten über 100 000 Jugendliche verurteilt. Die Zahl der in Fürsorge untergebrachten Jugendlichen betrug am 31. März 1930 89 593. Wieviel vernichtetes Lebensglück, wieviel Kummer, Tränen und Glend steht in diesen trockenen Zahlen! Und dabei sind die Motive zu den Verbrechen meist nur in mangelhafter, falscher Erziehung und trauriger materieller Lebenslage, also außerhalb der Natur des Jugendlichen zu suchen. Hier einige wahllos herausgegriffene Beispiele:

Auf der Eisenbahnstrecke Herborn—Westerburg im Westerwald stieß ein Personenzug auf ein Hindernis, das aber vom Schienenräumer der Lokomotive durchschlagen wurde. Man hatte die Hindernisse mit Draht an die Schienen festgebunden, sie mit Steinen beschwert und 50 Meter davor nochmals einen schweren Stein auf die Schienen gewälzt. Von der Bahnpolizei wurde als Täter ein 14-jähriger Hülfejunge ermittelt. Er hatte in der Zeitung von den letzten großen Eisenbahnunfällen gelesen und wollte auch einmal einen Zug entgleisen sehen. Phantastiegeburt eines Einjämlers.

Der eben erst 16 Jahre alte Johann Theiß aus Effen erjämlte und verkrümelte seinen schlafenden Vater mit einem Peil. Vor dem Jugendgericht gab er die Tat zu und führte als Grund allzu strenge Erziehung und ständige Vorwürfe seines Vaters an. Das Gericht verurteilte den Jungen wegen Mordes zu fünfjähriger Gefängnisstrafe.

Die Dorfmurderer Polizei nahm einen siebenjährigen Knabenmörder mit. Im Keller der elterlichen Wohnung hatte er die vorbereitenden Arbeiten ausgeführt. In der Küche eines größeren Werts, wo er Lehrling war, nahm er den Fuß der Kalbsfüße vor. Nach Arbeitsluß mochte er sich stets noch im Betrieb zu schaffen, und stellte dann ungehört das Kalbsgeld her. Durch seine zehnjährige Schweißarbeit wurden die kalbschen Fünfzigpfennigstücke verrichtet.

Vor dem Kölner Schöffengericht stand kürzlich ein achtzehnjähriger Kaufmann. Er war nach Beendigung der Lehrzeit entlassen worden und arbeitslos geblieben. Im Elternhaus wurde er schlecht behandelt und kurz gehalten. Ab und zu ging er jedoch zu seiner früheren Arbeitsstätte hin, um sich dort mit Kollegen zu unterhalten. Beim letzten Besuch war nur die Frau anwesend. Diese Gelegenheit benutzte er zur Wiltnahme eines Postcheckformulars. Zu Hause schrieb er die Summe von 1200 Mark darauf, paupste von seinem Lehrzeugnis die Unterschrift des Chefs auf den Schein, und die Urkundenfälschung war vollendet. Am anderen Morgen zahlte ihm das Postcheckamt anstandslos die Summe aus. Er fuhr nach Brüssel, kaufte sich eine teure Tropenkleidung, und wollte nach Afrika. Als er aber abends im großstädtischen Varieté eine Zurlin kennenlernte, verzog er die Tropen. Nach drei Sonntagen war das Geld verpulvert, seine Ausrüstung gestohlen. Völlig mittellos kam er nach Deutschland zurück, meldete sich der Polizei, und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

„Weiße Schatten“ in der „Kamera“

In der „Kamera“ läuft ab Freitag der Film „Weiße Schatten“. Die verschwenderische Schönheit der Südeuropäer wird jeden Besucher begeistern. Eine ganz tolle Liebesgeschichte einer Eingebornen wird geschildert. Im Vorprogramm wird der technische Film „Von der Schulbank zum Verlehrsflieger“ gezeigt. Wir erhalten einen interessanten Einblick in die Ausbildung einer der gefährlichsten Berufe. Am Sonntagmorgen, um 3 Uhr, gelangt einmalig der große Kulturfilm „Höng“ zur Aufführung. Dieser Film zählt gleichfalls zu den schönsten Erzeugnissen der „Kamera“-Kunst. Angeht die Schöne der Zeit hat sich die „Kamera“ entschlossen, ihre Karrieren Knähtlinge zu einem Arbeitspreis von 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Schüler unter 14 Jahren und Erwerbslose abzugeben.

Sozialdemokratische Partei

Beitrag Reform-Postenliste. Köln. Am Sonntag um 17 Uhr Bildungsbüro im Sitzungssaal Regierungstraße 1. Genoffin Schillerstraße (Zentralkomitee) Sonntag. — Am Sonntag um 20 Uhr Jungmännerversammlung im Gefängnis.

X. Jahrbuchvertrieb. Geflohen wurden folgende Fahrräder:

Am 22. Dezember 1931 vom Schulhof Bismarckstraße 1a ein Herrenfahrrad (Marke Triumph); vom Breiter Weg 6, ein Herrenfahrrad ohne Marke, Nr. 2034; vom Georgenplatz 45, ein Herrenfahrrad (Marke Fadelis); vor Halberstädter Straße 129, ein Herrenfahrrad (Marke Kallmann); am 24. Dezember 1931 aus Bahnhofsstraße 12, ein Damenfahrrad (Marke Corona); vom Hofe des Kaufmanns Parajoh, ein Damenfahrrad (Marke Solari), Nr. 441794; am 30. Dezember 1931, am Halberstädter Straße 221, ein Herrenfahrrad (Marke Diamant), Nr. 357185; vor Goethestraße 16, ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; vor dem Gewerkschaftshaus, ein Herrenfahrrad (Marke Triumph); aus Goethestraße 1a, ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; am 1. d. M. aus Eisenstraße 70, ein Herrenfahrrad (Marke Kifa); aus Königstraße 11, ein Damenfahrrad (Marke Schwanen); Nr. 176289; am 5. d. M. aus Bismarckstraße 11, ein Herrenfahrrad (Marke Dürstler), Nr. 86692; vom Hofe der Fortbildungsschule, Arzenteiler 3, ein Herrenfahrrad (Marke Luchs); Nr. 12653; vor dem Postamt I ein Herrenfahrrad (Marke Prior), Nr. 26740. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbetet der Polizeipräsident, Rheinwärtstraße, Zimmer 216.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Das große Niederschlagsgebiet, das in den letzten Tagen unser Wetter beherrschte, fällt nun auf und zieht langsam nordwärts ab. Am seiner Südwärte hatte sich an der Grenze zwischen warmen und kalten Strömungen auch einmal eine größere Störung entwickelt, deren Nordteil heute über Mittelamerika entlagert. Es wird daher in der Nacht im Deutschland weichen Niederschläge abgegrenzt, die im Spät bis im Morgen von 500 Meter als Schnee

Zu zehn Jahren Zuchthaus wurde kürzlich der neunzehnjährige, arbeitslose Joseph Neunzig verurteilt. Er war das Haupt einer jugendlichen Einbrecherbande, die ganz Westdeutschland durch Geschäftseinbrüche unsicher machte. Man arbeitete in zwei Gruppen. Die eine fuhr zunächst mit der Eisenbahn los, um die Einbrüche zu begehen, während die andere Gruppe unter Neunzigs Führung mit gestohlenen Kraftwagen das Diebesgut abholte und nach Köln brachte. Hier wurde es dann verkauft. Neunzig bekam die Waren durch das Einschlagen von Schaufenstern. Neunzig waren nicht weniger als 28 vollendete, schwere Diebstähle, drei versuchte und sechs einfache Diebstähle zuzuschreiben. Auch führte er auf eine Sparkasse einen Raubüberfall aus. Insgesamt erbeutete man dabei Waren im Werte von 100 000 Mark!

In der Sturmabteilung 33 der Charlottenburger Nazis waren auch ein 19-jähriger Schlosserlehrling und ein 20-jähriger Schmied organisiert. In der Nacht zum 1. Februar 1931 überfielen sie Mitglieder eines Sparvereins und löseten einen Arbeiter, während zwei durch Weisheitliche und Revolvereinsätze schwer verletzt wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Schlosserlehrling eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, gegen den Schmied 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Zur Begründung führte der Staatsanwalt aus, daß gegen das politische Bombdium aufs schärfste vorgegangen werden müsse. Nur so würden Waffen als Ausdrucksform der politischen Meinung von der Straße verschwinden. Opfer politischen Zerzins!

Ein 20-jähriger junger Mann entwich aus der Fürsorgeanstalt und trieb sich in Düsseldorf, Kaiserswerth und Köln als Gelegenheitsarbeiter herum. Unzufrieden über ein Stimmes wollte er nun gewalttätig etwas verdienen, wodurch es zu einer Schlägerei kam. Er mißhandelte hierbei einen Artisten sehr schwer. 2 Monate Gefängnis waren die Strafe.

Lange Monate hindurch, fast ein volles Jahr, von Juli 1930 bis Juni 1931, erregten geheimnisvolle Brandstiftungen in Düren, mal bei Köln die Jurist und das Entsetzen vieler Gemüter. Trotz aller Überwachungen und Maßnahmen wollte es nicht gelingen, den Täter zu fassen. Dessen Kühnheit stieg mit jedem Mißerfolg der Fahndungsbeamten immer höher. Er verschleierte nicht nur seine Taten in schwülstigen Verjen an die Zeitungskredaktionen, sondern machte auch durch Anschläge an Mauern und Häusern vorher auf seine geplanten Verbrechen aufmerksam. Endlich gelang es durch Zufall, einen 21-jährigen Aufreißer der Taten zu überführen. Er war schlecht durch die Volkschule gekommen und einmal sitzengelassen. 3 1/2 Jahre lernte er Anstreicher, war einige Monate Gefelle und dann seit 1928 arbeitslos. Die viele Mühe und die kleine Geldbörse verleiteten ihn zu zwei Raubüberfällen, dann zu den Brandstiftungen. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Diese paar entsetzlichen Jugendschicksale zeigen, daß Langeweile, materielle und geistige Not die Jugend auf die schiefe Ebene bringen. Schuld ist das kapitalistische Ausbeutungssystem. Sch.

Der Broden hat eine Schneedecke von 3 Zentimeter. Er meldet 2 Grad Frost. Die Winde sind unter der Herrschaft der Störungswelle auf Süd bis Südwest gebreht, der Nachschub polarer Luftmassen ist daher unterblieben, und die Temperaturen sind nicht weiter gesunken. Nach dem Vorübergang der Störung wird aber von neuem mit allerdings nur schwachen Winden Polarluft einströmen, wobei in Brodenhöhe 5 bis 6 Grad Frost zu erwarten sind, während im Flachland das Thermometer dem Gefrierpunkt nahegerückt.

Ausfichten: Bei Winden aus West bis Nord wechselnde Bewölkung, im Aufwindgebiet des Harzes mehrfach Schneeschauer, sonst nur vereinzelt leichter Niederschlag, Temperatur sinkend.

Elbe		Wachsal		Unitrat und Saale	
St.	W.	St.	W.	St.	W.
Alenburg	+ 1,86	0,20	Grubitz	+ 5,31	0,26
Brandeb.	+ 2,51	0,15	Trotha	+ 4,44	0,54
Melmit	+ 2,61	0,12	Hernburg	+ 3,33	0,50
Wilmert	+ 2,75	0,24	Salbe Oberpeg.	+ 2,50	0,16
Muffig	+ 2,88	0,52	Salbe Unterpeg.	+ 3,40	0,60
Preßen	+ 2,06	0,44	Griehne	+ 3,40	0,40
Zorgau	+ 4,52	0,52			
Wittenberg	+ 4,14	0,42			
Wittenberg	+ 4,04	0,08	Brandenburg		
Wittenberg	+ 4,30	0,13	Oberpegel	8.1. + 2,29	0,07
Wittenberg	+ 4,40	0,29	Brandenburg		
Wittenberg	+ 3,40	0,55	Unterpegel	+ 1,40	0,01
Wittenberg	+ 3,88	0,44	Kathowen		
Wittenberg	+ 2,78	0,14	Oberpegel	+ 1,68	0,08
Wittenberg	7.1. + 2,55	0,25	Kathowen		
Wittenberg	8.1. + 2,02	0,25	Unterpegel	+ 0,91	0,01
Wittenberg	7.1. + 1,36	0,12	Saaleberg	+ 2,71	0,26
Wittenberg	+ 1,70	0,08			
Wittenberg	8.1. + 1,85	0,14			
Wittenberg	Wunde				
Wittenberg	8.1. + 3,12	0,42			

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.
Am Sonntagabend alle Funktionäre 20 Uhr im Kranke-Jugendheim, ebenso Sonntagvormittag 9 Uhr. Sonntag 15 Uhr rote Ede zum Tanzen (Tanzsaal) und 10 Pfennig mitbringen.
Freie Gewerkschaftsjugend.
Angehörigenjugend im JgM. Arbeitsgemeinschaft 21. Sonntag 10 Uhr müssen alle im Jugendheim persönlich erscheinen, da wichtige Besprechungen. — 22. d. M.: Sonntagabend von 19.30 bis 21.30 Uhr Tanzen im Kranke-Jugendheim. Sonntag: Auch im neuen Jahre treffen wir uns wieder um 8 Uhr unterm goldenen Schwanz zur Fahrt nach der Eisenauer Schwärze. — 23. d. M.: Sonntagabend Sporten. Sonntag 8 Uhr Paktierford zur Fahrt; abends im Heim. Montag Gruppenarbeitsbesprechung. — 24. d. M.: Sonntagabend 9 Uhr im Kranke-Jugendheim „Hochzeit im Rad“. — 25. d. M.: Sonntagabend finden nach wie vor Sonntagabend und -Mittwochs, nachmittags 3 Uhr, also gleich nach Arbeitsluß, im Sportraum des Verkehrsvereins, Große Mühlstraße 2, 4 Treppen, statt. Für junge erwerbslose Männer sehr wichtig, damit sie in der Woche bleiben. — 26. d. M.: Sonntagabend 9 Uhr, Sonntagvormittags 9 Uhr, Jugendleiterbesprechung im Büro. — Dienstag Generalversammlung. — Mittwoch im Büro Mandatlinienkunde.
Kinderfreunde Magdeburg.
Am Dienstag 17 Uhr Reifballen Kasperle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altköln. Sonntagabend, den 9. Januar, 20 Uhr, Jahresversammlung (Wahlen) bei Reinerz. Der als Radfahrer eingereit sein will, der muß da sein.
Abteilung Eilenburg. Am Sonntag, dem 10. Januar, 10 Uhr, bei Silbermann Abrechnung der Gewerkschaftsführer. Reidergeld mitbringen. —
Abteilung Alte Reubach. Unter Vergnügen findet bestimmt am Sonntagabend, dem 9. Januar, in den „Nationalen Kaffee“ statt. Volkstümliche Eintrittspreise.

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Kollektiv für Selbstfreiheit. Ortsgruppe Biederitz: Dienstag 12. Januar, 9 Uhr, Versammlung im „Lindenhof“, Bahnhofstraße. Vortrag Lehrer Ehm. Eintritt frei. Gäste willkommen. — Ortsgruppe Magdeburg (Freiwillige Gemeinde): Sonntagabend, 16. Januar, 20 Uhr, Kreisversammlung in der Aula der Sammelstelle Mühlstraße, Seidenring. „Wasser in der Not“. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Bereinskalender

Deutscher Böttler, Regierer: n. Fortschrittlerbund, Crissnermalmung Magdeburg. Versammlung am 13. Januar bei Gummig. Tagesordnung: Jahresbericht, Abrechnung, Berichtswesen. Die Ortsverwaltung.

Aus Mitteldeutschland

Eine Kuh im Kampf um ihr Leben

Der Schlächter schwer verletzt.

Eine Kuh, die in Riestedt (Kreis Sangerhausen) geschlachtet werden sollte, stürzte sich auf den Schlächter. Sie nahm ihn auf die Hörner und stieß ihn gegen die Wand. Der Schlächter erlitt schwere innere Verletzungen.

Ein Monteur in Flammen

Gegen die Hochspannungsleitung gestürzt.

Im Unterwerk Blagwitz des städtischen Elektrizitätswerks Leipzig rutschte der 31 Jahre alte Monteur Max Müller aus Schleich bei Einsetzen eines Montagestücks ab und kam an die 10 000-Volt-Spannung, wodurch sich eine Stichflamme bildete, die die Kleider Müllers erfasste. Im Nu stand der Verunglückte in Flammen; mit schweren Brandwunden wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Mit dem Notenständer erschlagen

Das Mitglied des Dessauer Stadtkorps Otto Müller war eine stadtbekannt Persönlichkeit; er beherrschte sein Instrument, die Trompete, meisterlich. Kürzlich geriet ein Kollege, wie wir berichteten, mit ihm wegen geschäftlicher Dinge in einem Lokal in Streit. Auf dem Wege zu seiner Wohnung wurde Müller plötzlich dicht vor seinem Ziel von dem streitenden Kollegen eingeholt und mit dem eisernen Notenständer zweimal dergestalt über den Kopf geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Passanten transportierten ihn nach seiner Wohnung. Es trat eine Gehirnerschütterung hinzu, an der Müller jetzt im Krankenhaus starb.

Wegen geringfügiger Verfehlung in den Tod

Wir berichteten schon kurz, daß auf der Bahnstrecke Köthen-Bernburg der 17 Jahre alte Tischlerlehrling Walter Frechschmar aus Köthen furchtbar verstümmelt aufgefunden wurde. Er hatte sich am Sonntagmorgen aus der Wohnung seiner Mutter, einer Kriegserwitwe, mit der Bemerkung entfernt: „Ihr seht mich nicht lebend wieder.“ Der junge Mann hatte sich in seiner Selbsttötung eine geringfügige Verfehlung zuschulden kommen lassen, die er sich bereit zu Herzen nahm, daß er freiwillig den Tod suchte. Seine Mutter hatte ihn die ganze Nacht hindurch gesucht. Als sie ihn als Vermißter der Polizei meldete, hatte die Behörde gerade den Toten aufgefunden und geborgen.

Die betörte Frau in Stich gelassen

Auf der Reise in die Türkei.

Eine Frau aus Eilenburg, die zwei kleine Kinder hat, ließ sich von einem Manne überreden, alles zu verkaufen und mit ihm nach der Türkei zu ziehen. Sie händigte dem Manne den Erlös ihrer Habseligkeiten in Höhe von 1000 Mark ein. In Baffau verließ jedoch der Mann die Frau, die nun völlig mittellos dahinsank und von der Behörde nach Eilenburg zurückgebracht wurde. Der Mann, der vielfach bestraft ist, kehrte bald darauf ebenfalls nach Eilenburg zurück, wo er von der Polizei verhaftet wurde. Er ist in der Türkei geboren, hat jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.

Ein Schaffner vom Zuge totgefahren

Nachts ist der Eisenbahnschaffner Valentin aus Köthen bei Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt. Er begleitete einen Güterzug nach Halle. Beim Rangieren in Nienburg stürzte er und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot. Der auf so tragische Weise verunglückte Beamte ist 48 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Ein Arzt erpreßt

Opfer des Abtreibungsparagrafen.

In Wernigerode am Harz wurden zwei kaufmännische Angestellte verhaftet und in das Halberstädter Gefängnis eingeliefert, die einer schweren Erpressung angeklagt werden. Sie benutzten ihre Kenntnis von einem verbotenen Eingriff, den ein Arzt bei einem jungen Mädchen vorgenommen hatte, dazu, sich von dem Arzt 5000 Mark Schweigegehalt auszahlen zu lassen. Sie drohten sonst Anzeige zu erstatten. Mit dem Gelde führten die beiden ein flottendes Leben und kauften sich ein Auto. Als das Geld verbraucht war, bezwangen sie weitere Erpressungen bei dem Arzt, der jedoch darauf nicht wieder einging, sondern Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattete. Die beiden Erpresser kommen vor dem Schnellrichter.

*

Im Sprechzimmer des Arztes gestorben. In Mühle in Harz im Sprechzimmer des Arztes plötzlich, noch ehe ihn der Arzt untersucht hatte, der Justizsekretär Bauer an einem Herzschlag.

Lichtstreich in Bitterfeld. Nach einem Beschluß der Geschäftslente werden in den meisten Geschäften bereits abends 7 Uhr die Lichter gelöscht und die Schaufenster nicht beleuchtet. Der Lichtstreich soll so lange dauern, bis eine Ermäßigung der Strompreise in Kraft tritt.

4 Monate Gefängnis für einen Chauffeur. Das Wittenberger Schöffengericht verurteilte einen Autoschaffner aus Ludenwalde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat das schwere Autounglück verschuldet, das sich in der Nacht zum 7. April bei Kropstädt ereignete und bei dem zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden. Das Gericht wies darauf hin, daß der Angeklagte als Berufsjahrer doppelte Aufmerksamkeit hätte beobachten müssen.

Durch englischen Zoll stillgelegt. Die Leitung der Vitrobonfabrik in Schönitz hat bei der braunschweigischen Regierung Stilllegungsantrag gestellt. Als Grund wird völliger Absatzmangel angegeben. Dadurch wird wieder eine größere Anzahl Arbeiter arbeitslos. Die Stilllegung wird am 8. Februar eintreten. Das Vitrobon befindet sich unter den Waren, die die englische Regierung mit hohen Einfuhrzöllen belegt hat.

Massenentlassungen im Braunkohlenbergbau. Aus Müdenberg wird gemeldet: Da sich die Absatzverhältnisse im Braunkohlenbergbau in der letzten Zeit weiter ungünstig gestalten haben, sieht sich die Braunkohlen- und Zwicklindustrie (V. H. B.) genötigt, den gesamten Betrieb der Grube „Marianne“ mit der Zwickelfabrik und andern Nebenbetrieben stillzulegen. Durch diese Maßnahme werden rund 800 Arbeiter zur Entlassung kommen.

Bürger Urteil im Kommunistenprozeß gemildert

Trotzdem hohe Strafen für eine Mahrheit

Vor der Strafkammer in Magdeburg.

Das Erweiterte Schöffengericht in Burg verurteilte in zweitägigem Prozeß am 9. Oktober 1931 fünf kommunistische Arbeiter aus Burg zu insgesamt 67 Monaten Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs. Die Verurteilten waren der Dachdecker Otto Steingrüber, die Arbeiter Willi und Walter Trümper, Wilhelm Fleischer und Hugo Blank. — Wir berichteten damals ausführlich über den Prozeß und nannten am Schluß mit Recht das Urteil ein hartes Urteil.

Was die Kommunisten getan haben, kann an sich nicht gutgeheißen werden, sie waren nach dem Ermittlungsergebnis des Prozesses zu verurteilen wegen Landfriedensbruchs, aber nur wegen einfachen, niemals aber wegen schweren Landfriedensbruchs, wie es das Bürger Gericht tat. Das Gericht hätte sich damals mit der Feststellung, daß die Angeklagten an einem Landfriedensbruch beteiligt waren, begnügen sollen, nur soweit reichte u. G. das Beweismaterial. Trotzdem kam es zu „exemplarischer“ Bestrafung. Dieses harte Urteil mußte unbedingt revidiert werden.

Am was ging es denn in Burg? Der Stahlhelm hielt eine Kundgebung — zum Volksbegehren ab, das war am 31. Juli. Trotzdem sich die Kommunisten diesen schwarzweißen Entschluß zu ihrem Volksentscheid gemacht hatten, und mit den Stahlhelmen und Nazis in einer Front zum Volksentscheid antraten, hielt es in Burg eine Handvoll Kommunisten für angebracht, nach der Kundgebung auf der Straße allerlei Tumult zu veranstalten und nach Mitternacht, unter Anwendung von Kriegstrategie, mit Steinen und Gummiknüppeln, nach Hause gehende Stahlhelmer und Nazis zu überfallen und zu verprügeln. Dazu kam es gar nicht oder doch kaum. Außer ein paar harmlosen Jagdhieben und ein paar Knallkreien, bei denen man nicht weiß, wo und wie geschossen wurde, blieben als Auswirkung einige „verbozene“ Fenster Scheiben zurück.

Das bißchen aber genügte schon vollkommen, um im strafrechtlichen Sinne den Landfriedensbruch auszumachen. Man kann die ganze Geschichte nur als einen höchst lächerlichen Narrenstreich der Nazis bezeichnen, wie sie nämlich auszugehen, den bösen Feind zu schlagen, mit dem sie ja Schulter an Schulter gegen die Sozialdemokratie kämpften. Dabei machten die Nazis einen Schilbbürgerstreich, indem sie tatsächlich auf einer Leiter die Mauer wie die Schilbbürger erkletterten, um so — auf „vorgeschobenen Posten“ — die „feindlichen Bewegungen beobachten“ zu können. So kam es, daß noch in der gleichen Nacht die angeblichen Haupttäter der Kommunisten aus ihren Betten heraus verhaftet wurden. 2 Monate später wurde fünf von sieben Kommunisten der Prozeß gemacht, zwei mußten freigesprochen werden. Die Mindeststrafe für den einfachen Landfriedensbruch mit 3 Monaten Gefängnis ist schon recht empfindlich hoch. Sie hätte ausgereicht als „exemplarische Strafe“. Das wären dann zusammen 15 Monate gewesen. Doch der Staatsanwalt beantragte 97 Monate Gefängnis, und das Gericht kam durch das Urteil auf 67 Monate und spielte noch einen Trumpf aus, der gar nicht mehr erforderlich war — denn das Spiel war aus — und verhaftete alle Verurteilten von der Anklagebank weg wegen Fluchtverdachts.

Es ist sehr leicht ein Fluchtverdacht zu konstruieren — wegen der Höhe der Strafe usw. —, und schon ist die Begründung für die Verhaftung da. Aber die moralische Auswirkung einer detarigen Maßnahme? Sie war katastrophal. Mit Recht war Empörung und Verbitterung darüber. Kaum hatten die Verhafteten den Gefängnishof durchschritten, war der neue Landfriedensbruch vor dem Gerichtsbau schon wieder fertig, nochmals fogelte es über 50 Monate Gefängnis, insgesamt also über 100 Monate. Und das alles wegen einer Mahrheit und eines Schilbbürgerstreiches.

Die Stilllegung soll bereits Mitte Januar erfolgen. Die einzige Hoffnung ist noch, daß durch die Preisstärkung für Weizette und durch die Auswirkungen der letzten Notverordnung schnell eine Belebung der Wirtschaft eintritt, die zu einem größeren Absatz der Kohlenproduktion führen könnte. Aber diese Hoffnung wird wohl trügerisch sein.

100 erwerbslose Näherinnen bekommen Arbeit. Die Schürzenfabrik Becker in Woffleben stellt in ihrer Filiale in Glich am Harz 100 Näherinnen aus der Umgegend von Ellich ein.

Trotzlose Arbeitsmarktlage

Über 1/2 Million Arbeitslose in Mitteldeutschland.

Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse wurden in der zweiten Hälfte des Dezembers in den Außenberufen wiederum zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt. Auch in den übrigen Industrien und Gewerben war ein zum Teil erheblicher Zugang von entlassenen Arbeitskräften zu verzeichnen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit entspricht der Jahreszeit und wurde in ihrem Ausmaß bedingt durch die Einstellung sämtlicher Außenarbeiten und die Schließung aller Zuderfabriken. Die Landwirtschaft hatte bereits Anfang Dezember begonnen, alle entbehrlichen Arbeitskräfte freizusetzen; der Zustrom von Landarbeitern zum Arbeitsmarkt in der Feriendzeit ist hauptsächlich auf die Entlassungen aus den Zuderfabriken zurückzuführen. Das gleiche gilt für die Steigerung der Zahl der arbeitssuchenden Bergarbeiter. Daneben setzte auch der Bergbau selbst Belegschaftsmittel frei. Diese Entlassungen wurden jedoch nur auf Grund beobachtet, die für die Zuderkampagne tätig gewesen waren.

Das Baugewerbe beendete im Hoch- und Tiefbau die Bauarbeiten und gab die letzten Arbeitskräfte frei; nur wenige Stammarbeiter wurden zu Aufbaumarbeiten und kleineren Reparaturen zurückgehalten. Die Zunahme der Zahl der arbeitssuchenden Metallarbeiter beruht zwar auf einer weiteren Verschlechterung in der Wirtschaftslage der Metallindustrie, aber zum mindesten auch im gleichen Maße auf die aus den Außenberufen zurückkehrenden Arbeitskräfte dieses Gewerbes. Vom Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurde gleichfalls eine große Zahl Arbeitskräfte abgestoßen, da infolge der Preisstärkungsaktion Aufträge für die Möbelindustrie zurückgehalten werden.

Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg im Bezirk des Landesamts Mitteldeutschland von 477 188 am 15. Dezember 1931 um 34 265 = 7,2 Prozent auf 511 453 am 31. Dezember 1931. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren „nur“ 395 958 Personen

Die Angeklagten legten gegen das harte Urteil Berufung ein. Die Berufungsberatung fand vom 6. Januar bis einschließlich 8. Januar vor der Großen Strafkammer in Magdeburg statt. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Gutjahr, beiführende Richter waren die Landgerichtsräte Richter und Thomas und zwei Schöffen. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Richter. Die Angeklagten verteidigte Rechtsanwalt Lange (Magdeburg). Der große Zuhörerraum der Strafkammer war an allen drei Tagen stark besetzt. 50 Zeugen wurden vernommen. Die neue Verhandlung ergab fast das gleiche Bild und hatte somit auch fast das gleiche Ergebnis. Dennoch hob das Gericht das Urteil der ersten Instanz mit Recht auf. Im Sinne unserer eingangs erwähnten Auffassung verneinte das Berufungsgericht die Annahme des ersten Schöffens und nahm statt schwerer nur leichten Landfriedensbruch an. Nur bei Willi Trümper, der nach den eblischen Naziausjagen auf jeden Fall zu dem Heberfall das Signal mit einer Pfeife gegeben haben soll, kam das Gericht nicht umhin, schweren Landfriedensbruch anzunehmen.

Bei mildernden Umständen beträgt die Strafe für den schweren Landfriedensbruch 6 Monate Gefängnis, Willi Trümper erhielt aber die geradezu barbarische Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Im besten von allen schnitt Blank ab, er wurde damals zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt, das Berufungsgericht glaubte nicht, ihm den Landfriedensbruch nachweisen zu können, er wurde daher nur wegen Sachbeschädigung und Beleidigung, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Fleischer wurde wiederum zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Steingrüber und Walter Trümper erhielten je 1 Jahr Gefängnis, bisher war ihre Strafe je 16 Monate. Allen Angeklagten rechnete das Gericht 2 Monate und 3 Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe an. Walter Trümper, Fleischer und Blank wurden sofort aus der Haft entlassen.

Der Vertreter der Anklage hatte die Verwerfung der Berufung in allen Fällen beantragt; er empfahl auch dem Gericht, die Untersuchungshaft den Angeklagten nicht anzurechnen, da sie diese selbst verschuldet hätten. Heber Auffassungen löst sich nicht. Rechtsanwält Lange bemühte sich vergeblich, die Kommunisten freizubekommen. Mit Recht verneinte er auf die Zeugenansagen der Nazis, die man nicht als einwandfrei bezeichnen könne. Tatsächlich steht auch fest, daß einige Nazizugene ihre belastenden Befundungen nicht mehr mit der gleichen Nachdrücklichkeit machten wie damals. Ein Hauptbelastungszeuge (Nazi) berühte inzwischen Selbstmord. Die Motive seiner Tat sollen jedoch nicht in irgendwelchem Zusammenhang mit seiner Zeugenrolle gestanden haben.

Den Bürger Naziführer Gschel als unglaubwürdig hinzustellen, das war das nicht erreichte Ziel der Verteidigung und der Angeklagten. Was die Nazis sagten, das war wahr, denn — sie sagten es doch unter ihrem Eid! Und unter dem Eid darf man nur die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und — nichts hinzufügen.

Die Gesamtkraft ist von 67 Monaten auf 50 Monate gesenkt worden. Und nochmals sei es gesagt: 18 Monate Gefängnis wären genug gewesen. Was das Strafmaß, trotz der Milde im einzelnen, so unverständlich macht, ist die Tatsache, daß es teilweise das Doppelte bis Vierfache der gesetzlichen Mindeststrafe enthält. Nicht zu guter Letzt ist allerdings an der Höhe der Strafe vielleicht auch das persönliche Verhalten der Angeklagten vor Gericht mit schuld, die wiederholt ausfällig wurden. Auch Gerichte unterliegen menschlichen Einflüssen.

St. Ail.

als arbeitssuchend bormerzt. Das ergibt eine Heberlagerung von 115 495 Personen oder 29,2 Prozent. Von den 511 453 Arbeitssuchenden erhielten 147 948 = 28,9 Prozent versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 132 128 = 25,8 Prozent Kränkenunterstützung, und 128 928 = 25,2 Prozent Wohlfahrtsunterstützung.

Die Kommunisten im Dienste der Agrarier

Wie die Warnung besagt, die die Gaulitung Magdeburg des Deutschen Landarbeitersverbandes gestern in der „Volksstimme“ an die Landarbeiter erlassen hat, sind die landwirtschaftlichen Unternehmer bemüht, die Löhne der Landarbeiter auf den Stand von 1927 zurückzutreiben. Die Kommunisten leisten ihnen dabei Gelderdienste. In der kommunistischen „Roten Zehne“ Nr. 241 vom 31. Dezember werden für 1927 Barlohnätze genannt, die nie existierten. Die Barlöhne pro Stunde sollen betragen haben in Ostpreußen (Kreis Königsberg) 1 Pfennig, Mecklenburg-Schwerin 1,77 Pfennig, Provinz Schleswig-Holstein 1,37 Pfennig, Provinz Brandenburg (Kreis Teltow-Niederbarnim) 1,88 Pfennig, Provinz Pommern (Kreis Randow) 5,88 Pfennig, Provinz Schleien 6,50 Pfennig.

Selbst wenn man die Barlöhne der landwirtschaftlichen Deputatarbeiten, die die niedrigsten in der Landwirtschaft sind, in Betracht zieht, ist es Tatsache, daß sie im Jahre 1927 erheblich über den von der „Roten Zehne“ genannten Sähen liegen. Es betrug der Barlohn eines landwirtschaftlichen Deputatarbeiters pro Stunde beispielsweise im Januar 1927 in Ostpreußen (Kreis Königsberg) 6,29 Pfennig, Mecklenburg-Schwerin 7,14 Pfennig, Schleswig-Holstein 12 Pfennig, Brandenburg (Kreis Teltow-Niederbarnim) 12 Pfennig, Pommern (Kreis Randow) 12 Pfennig und Schleien 6,50 Pfennig.

Die Unternehmer werden durch die Verbreitung von niedrigen Lohnzahlen durch die Kommunisten direkt zu schärfsten Lohnsenkungen angeregt. Die Landarbeiter haben für diese schändliche Rolle, die die Kommunisten in bezug auf den Landarbeiterlohn spielen, nur Verachtung übrig.

Heberfall auf eine Krankenschwester

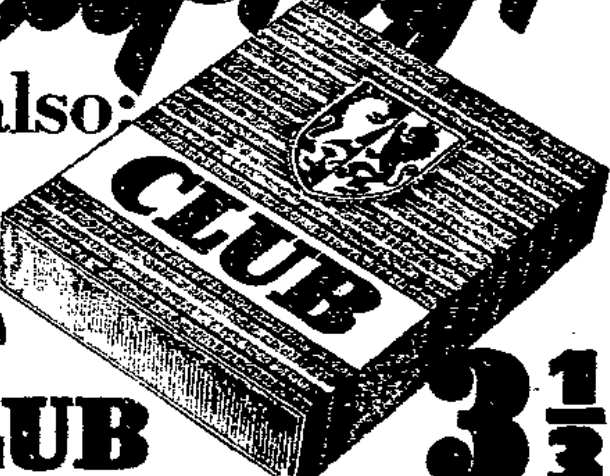
Die Krankenschwester Edith aus Gommern wurde am Donnerstag in den Vormittagsstunden, als sie auf dem Wege nach Karzin war, um dort Krankebesuche abzuhalten, hinter der Zuderfabrik von einem jüngeren Mann vom Hade geworfen, in der Absicht, sich in unfeindlicher Weise an die Schwester zu vergewaltigen. Durch die energische Gegenwehr der Schwester mußte er aber von ihr ablassen. Mit schiefen Kränken und Schlägen im Gesicht mußte der Täter die Flucht ergreifen.

2000 Leute sind beschäftigt

die Zigarette herzustellen, die in unsere Zeit paßt, also:

gross - gut - billig

ist. Nur wer CLUB nicht kennt, raucht noch nicht CLUB



Am 1. Februar Groß-Schönebeck

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, werden die drei Salzstädte Schönbeck, Bad Salzelmen und Frohse am 1. Februar zu der bereits von den Stadtverordneten-Parlamenten der drei Städte gewünschten Einheitsgemeinde zusammengeschlossen. Die Genehmigung der preussischen Regierung ist bereits erfolgt.

Deist wiedergewählt Und neuer Misstrauensantrag

Dessau, 8. Januar (Eigener Drahtbericht). Nach dem Regierungskollegium am Dienstag stand die Neuwahl der anhaltischen Regierung auf der Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung. Nachdem eine Reihe von Obstruktionserfahrungen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen fehlgeschlagen waren, konnte gegen 11 Uhr zur Neuwahl dieses Ministeriums geschritten werden. Die sozialdemokratische Fraktion schlug den bisherigen Ministerpräsidenten Deist wieder vor, während die Deutschnationalen Verbandsvorsitzenden Dr. Siebert und die Kommunisten ihr Fraktionsmitglied Besser in Vorschlag brachten. Die Abstimmung ergab die Wiederwahl des Ministerpräsidenten Deist, für den 17 von 33 gültigen Stimmen abgegeben wurden, bereits im ersten Wahlgang. Der deutschnationale Kandidat erhielt 13 und der Kommunist 3 Stimmen, während 3 Stimmgelder der Kommunisten und der Parteimitglieder ungültig waren.

Bei der anschließend vorgenommenen Wahl des Staatsministers waren zwei Wahlgänge erforderlich. Von den Demokraten wurde der bisherige Minister Dr. Weber wieder vorgeschlagen. Die Volkspartei präsentierte den bisherigen Kreisdirektor v. Brunn, die Kommunisten abermals Herrn Besser. Da Dr. Weber, der 17 von 35 gültigen Stimmen, also nicht die erforderliche Mehrheit erhielt, mußte die Wahl wiederholt werden. In der Stichwahl wurde jedoch Dr. Weber abermals mit 17 Stimmen gewählt. Beide Minister erklärten, die Wahl anzunehmen.

Am Schluss der Sitzung wurde von dem Naziabgeordneten Friesleben ein neuer Misstrauensantrag, der von den Deutschnationalen und der Volkspartei unterstützt wurde, gegen das Staatsministerium eingebracht. Wie lange die bürgerlichen Parteien dieses lächerliche Gesellschaftsspiel fortzusetzen gedenken, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

... daß der Rabbi und der Mönch ...

Sittler und Rauschauer

Nazi-Kube hält in dem Münchner Naziorgan eine giftgeschwollene Abrechnung mit seinen bisherigen Freunden von der Parzburger Front.

Zunächst behauptet Kube, daß er sich als Führer der Hafenzugler im Preussischen Landtag jahrelang bemüht habe, ein ritterliches Verhältnis zu der deutschnationalen Fraktion zu bewahren. Er habe den Deutschnationalen sogar wiederholt angeboten, durch gemeinsame Anträge und parlamentarische Aktionen den Kampf gegen die schwarzrote Herrschaft zu führen. Seine Bemühungen seien aber daran gescheitert, daß die Deutschnationalen Preußen als ihre eigentliche Domäne betrachten und auch noch nach Harzburg ihre Misstrauensanträge ohne jede Fühlungnahme mit den Nazis eingebracht hätten. Damit sei erwiesen, daß das östliche Junkertum Eugenberger Prägung unbeherrschbar sei und nicht wisse, daß der Erbe preussischer Staats- und Machttradition Adolf Hitler und nicht Herr von Oldenburg sei. In Wirklichkeit wollten die Herren Osteliens nur wieder ihr Dreiklassenwahlrecht erringen. Dem Jense des Bodens ausgeklappt habe aber das Verhalten der Deutschnationalen in der Brandenburgerischen Handwerkskammer am 19. Dezember vorigen Jahres, wo sie eine Einheitsfront mit der Deutschen Volkspartei, den Volkskonservativen und den Christlich-Nationalen gegen die Nationalsozialisten bildeten, um den hoch besoldeten Kammerpräsidentenposten für ihre Partei zu retten.

Diese Klärung — so schließt Kube — sei zu begrüßen, damit 1932 endlich auch der überblieblichen Gesellschaft der vereinigten Reaktion das Handwerk gelegt werde.

Theaterpolitik im Naziland

Braunschweig, 8. Januar. Der Intendant des Braunschweiger Landestheaters, Dr. Gimnichhoffen, hat kürzlich in einem Brief an die schwarzweiße Stammtischjahne auf die Zeitung geäußert, was besser sein zu können. Diese „Missetat“ wurde den Nazis berichtet. Sie jrengeiten einen großen Feldzug gegen den Intendanten an. Die Folge ist, daß Nazi-Magges sich jetzt weigert, dem Intendanten einen neuen mehrjährigen Vertrag zu geben.

Gimnichhoffen, der sich nicht von Jahr zu Jahr verpflichten lassen will, hat daransin sein Amt zum Ende der Spielzeit gekündigt. Magges, der keine Ahnung von Theaterdingen hat, will den Intendanten, dessen Verdienste um das Braunschweiger Landestheater von allen Parteien anerkannt werden, gehen lassen.

Skarez-Schicks für 180 Millionen

Am Donnerstag wurde im Berliner Skarezprozeß der ziemlich komplizierte Scherzverkehr der Firma Skarez mit der Stadtbank erörtert. Wie schon früher festgestellt worden ist, wurde die Stadtbank durch fingierte Geschäfte über die Kreditwürdigkeit der Skarez getäuscht.

Leo Skarez erklärte dazu, daß er niemals irgendwelche Schecks oder Wechsel unterschrieben habe. Will Skarez jagte, daß er nur vertretungsweise geschildert hätte. Im allgemeinen wurden alle diese „Transaktionen“ von Max Skarez durchgeführt.

Schließlich machte der im wesentlichen auf Lustgeschäfte gegründete Scheckverkehr, wie der Vorsitzende aus den Akten feststellte, insgesamt 180 Millionen aus.

Matuschkas Vernehmung in Potsdam?

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam wird in den nächsten Tagen über das Auswärtige Amt die österreichischen Behörden erfragen lassen, Matuschka für kurze Zeit von Wien nach Potsdam zu überführen.

Wahrscheinlich wird Matuschka für das Rüterhoger-Attentat, über das in Potsdam die Verurteilung durchgeführt wurde, in Ungarn mit abgeurteilt werden. Die formelle Vernehmung in Potsdam ist notwendig, damit die Verurteilung wegen dieses Attentats abgeschlossen und das Material Material über nach Ungarn übermittelt werden kann.

Adolf ist gegen Indien!

Zur „Vorwärts“ lesen wir:

Jahrelang kämpfte der deutsche Nationalismus unter der Parole eines Weltbundes der unterdrückten Völker. In dem Deutschland die Führung übernehmen sollte. Jetzt aber ist das alles wieder ganz anders, denn Adolf Hitler will Frankreich einsteifen und erstrebt dazu die Hilfe von Frankreichs Ententegeossen. Dieser genialen Politik werden die Deutschen Südarabien mitteillos geopfert. Aber auch Indien findet keine Gnade vor Hitlers Augen, denn zur Einkreisung Frankreichs braucht er die englischen Vords.

Vor einiger Zeit hatte er in den „Times“ verkündet, daß die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft in Indien im gemeinsamen Interesse von England und Deutschland liege. Dies und ähnliche Äußerungen des „Völkischen Beobachters“

Wer muß Bürgersteuer zahlen?

Mitte Januar beginnt die Einziehung der Bürgersteuer für das Jahr 1931. Ueber ihre Vorschriften besteht noch weitgehende Unklarheit. Die folgende Darstellung unterrichtet darüber, wer die Bürgersteuer bezahlen muß, welche Befreiungen dazugehören sind, welches Einkommen für die Berechnung zugrunde gelegt wird und wann die Steuer abzuführen ist.

Wer muß Bürgersteuer zahlen?

Die Steuerpflicht ist an zwei Voraussetzungen gebunden. 1. Der Pflichtige muß am 10. Oktober 1931 das 20. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Daraus ergibt sich, daß auch diejenigen, die am 10. Oktober 20 Jahre alt geworden sind, bürgersteuerpflichtig sind, während diejenigen, deren 20. Geburtstag auf den 11. Oktober fiel, die Bürgersteuer 1931 noch nicht zu zahlen haben. 2. Der Pflichtige muß selbständig auf eigene Rechnung leben. Diese Voraussetzung wird von denen erfüllt, deren Jahreseinkommen über 500 Mark hinausgeht. Von der Bürgersteuer ist also der befreit, dessen Einkommen im Jahre 1932 die 500-Mark-Grenze nicht übersteigt. Im andern Falle muß die Steuer bezahlt werden, auch wenn das Einkommen nur um einen geringen Betrag über die Freigrenze von 500 Mark hinausgeht.

Auch die Ehefrau ist steuerpflichtig, selbst wenn sie kein Einkommen hat. Sie lebt mit ihrem Manne zusammen, selbständig auf eigene Rechnung. Das Einkommen des Mannes gilt ebenso wie etwa das eigne Einkommen der Frau als gemeinsames Einkommen der Ehegatten. Dieses gemeinsame Einkommen begründet, wenn es über 500 Mark hinausgeht, die Steuerpflicht beider Ehegatten und verpflichtet den Mann zur Abführung des vollen, die Frau zur Abführung des halben Steuerjahres.

Leben im Haushalt der Eltern über 20 Jahre alte Kinder ohne eigenes Einkommen oder mit einem Einkommen unter 500 Mark, so sind sie nicht bürgersteuerpflichtig. Das gleiche gilt für Eltern und Geschwister, die im Haushalt der Kinder oder der Geschwister leben.

Wie hoch ist die Bürgersteuer?

Der Mindestsatz beträgt bei einem Jahreseinkommen bis 4500 Mark 6 Mark und bei einem Jahreseinkommen bis 6000 Mark 9 Mark. Zu diesen Mindestsätzen werden von den Gemeinden Zuschläge erhoben, die verschieden hoch sind. Die sich wegen der Erhebung von verschiedenen hohen Zuschlägen ergebenden unterschiedlichen Steuerbeträge sind aus der nachstehende Tabelle zu ersehen:

Steuerjahr	bis 4500 Mk.		Einkommen:		6000—8000 Mk.	
	in %	ledig	ledig	verh.	ledig	verh.
(Mindestsatz)	100	6,00	9,00	9,00	18,50	12,00
	150	9,00	13,50	13,50	19,25	13,00
	200	12,00	18,00	18,00	27,00	18,00
	250	15,00	22,50	22,50	33,75	24,00
	300	18,00	27,00	27,00	40,50	30,00
	350	21,00	31,50	31,50	47,25	36,00

gaben dem indischen Freiheitskämpfer Ch. Billa, am 10. Dezember einen Brief an Hitler zu richten, in dem er den „Deutschen Nachrichten“ zufolge u. a. schreibt:

„Ihre Äußerungen haben im Verein mit den gegen Indien erschienenen Artikeln in den von Ihnen herausgegebenen und Ihnen nahestehenden Zeitungen in beträchtlichem Maße zur Aufweckung der Gemüter gegen uns Ander beigetragen. Es ist sogar in Berlin wiederholt zu beleidigenden, Verwundungen und tätlichen Angriffen auf Ander in öffentlichen Lokalen und in den Straßen gekommen.“

Ich möchte an dieser Stelle darauf verweisen, daß Indiens von der Natur wie das von Ihnen den englischen Pressevertretern gegebene nicht geeignet sind, dem Vortreiben der indischen Wirtschaft Vorstoß zu leisten, den Wohlstand britischer Waren in Indien, von dem Sie sicherlich gehört haben werden, zugunsten Deutschlands zu beeinflussen; sie könnten sogar die bestehenden und angebahnten direkten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Indien und Deutschland schädigen. Als Folge solcher Vorwurfsweise könnte sich die indische nationale Bewegung veranlassen lassen, ihre Einstellung gegenüber Deutschland zu ändern. Mehr denn je hat unter den augenblicklichen Verhältnissen der Deutsche Verantwortung, alles zu vermeiden, was möglicherweise infolge eines Exportrückganges zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit beitragen könnte.“

Wir Ander können Ihre Politik der Annäherung an England nicht beglückwünschen, auch wird Ihre Erklärung, daß, wenn England Indien verlieren würde, dies zugleich ein Unglück für Deutschland und die gesamte Welt sein würde, von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht geteilt. Ich wage dies zu behaupten, auf Grund meiner jahrzehntelangen Bekanntschaft mit den führenden Kreisen im deutschen Volke.“

Darauf erhielt Herr Ch. Billa, der um Antwort bis zum 20. Dezember gebeten hatte, nach Weihnachten folgenden vom 24. Dezember aus München datierten Brief:

„Sehr geehrter Herr Präsident!“

Herr Hitler erhielt Ihren Brief vom 10. Dezember 1931.

Herr Hitler ist nach wie vor der Überzeugung, daß eine Aufgabe der englischen Herrschaft in Indien gleichbedeutend wäre mit der Ausbreitung des Bolschewismus in Indien und daß somit die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft dort im Interesse der ganzen zivilisierten Welt liegt.

Herr Hitler glaubt nicht, daß tätliche Angriffe in Berlin auf Ander von Angehörigen seiner Bewegung ausgeführt wurden, andernfalls würde er dies bedauern.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
gez. Unterschrift unleserlich.
Präsidentsekretär.

Daß Hitler mit seinen Schnoddrigkeiten gegen die Ander nicht erreichen kann, was er will, darüber wird es unter geistig Erwachsenen keinen Streit geben. England wird bestimmt nicht Hitlers Politik treiben, sondern seine eigne, und ankündige Engländer werden vor der Bedientenhaftigkeit solcher Unbederungsversuche Abscheu empfinden.

Gegen Japans Uebergriffe

Amerika zu der Mandchurei-Frage

Washington, 8. Januar. Die Vereinigten Staaten haben im Zusammenhang mit der mandchurischen Frage bei den interessierten Mächten auf die Bestimmungen des Neunmächtevertrags von 1922 hingewiesen. Dies bedeutet, daß Japans Vorgehen in der Mandchurei in Frage gestellt und einer Prüfung durch die andern Unterzeichner des Vertrags unterworfen wird.

Dieser bestimmt, daß keiner der Unterzeichner zum Schaden irgendeiner andern Macht Privilegien oder Sonderrechte in der Mandchurei erwerben darf. Staatssekretär Stimson hat diese Initiative ergriffen, nachdem er mit den andern Vertragspartnern Rücksprache genommen hatte.

Note an China und Japan

New York, 8. Januar. Die amerikanische Regierung hat der chinesischen und der japanischen Regierung eine

Wann wird die Bürgersteuer gezahlt?

Die Bürgersteuer wird nicht auf einmal, sondern an mehreren Zahlungsterminen abgeführt. Die Zahl der Zahlungstermine ist um so größer, je höher der Zuschlag ist. Bei den Wochenlohnempfängern sind außerdem die allgemeine geltenden Zahlungstermine verdoppelt. Die von ihnen zu zahlende Bürgersteuer wird jeweils am 10. und am 24. des Monats fällig, während für alle andern Lohn- und Geschäftsempfänger nur jeweils der 10. des Monats der Fälligkeitstag ist. Aus der folgenden Uebersicht ergibt sich die unterschiedliche Fälligkeit der Bürgersteuer bei den verschiedenen hohen Zuschlägen:

bei 100 Prozent	Januar, April,
bei 150 Prozent	Januar, März, Mai,
bei 200 Prozent	Januar, März, Mai, Juni,
bei 250 Prozent	Januar, März, April, Mai, Juni,
bei 300 Prozent und darüber:	Januar, Februar, März, April, Mai, Juni.

Ermäßigungen und Befreiungen:

Während für die Feststellung der Freigrenze von 500 Mark das Einkommen im Jahre 1932 maßgebend ist, sind für die Ermäßigung der Bürgersteuer die Verhältnisse des Jahres 1930 zugrunde zu legen. Die Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte können die Steuerpflichtigen beanspruchen, die im Jahre 1930 keine Lohnsteuer gezahlt haben. Das sind alle, deren Wochenlohn nicht über den steuerfreien Betrag von 24 Mk. oder (sofern sie verheiratet sind und zwei Kinder haben) 33,60 Mk. hinausgegangen ist. Das Finanzamt muß auf Antrag den Vermerk auf der Steuerkarte berichtigen.

Zu den Steuerpflichtigen, die im Jahre 1930 befreit waren, gehören auch solche Pflichtenigen, die damals Lohnsteuer bezahlt haben, denen aber die Lohnsteuer wegen Verdienstausfalls in vollem Umfang erlassen worden ist. Nur die wenigsten der Lohnsteuerpflichtigen, die im Frühjahr 1931 für das Jahr 1930 Lohnsteuer im Erstattungswege zurückgehalten haben, wissen, ob der Erstattungsbeitrag genau so groß war, wie die im Jahre 1930 abgeführte Lohnsteuer. Deshalb sollten alle Lohnsteuerpflichtigen, die im Jahre 1930 längere Zeit arbeitslos oder krank waren und demgemäß im Frühjahr 1931 einen verhältnismäßig hohen Erstattungsbeitrag erhielten, beim Finanzamt beantragen, daß ihnen wegen Lohnsteuerfreiheit im Jahre 1930 der halbe Bürgersteuerjahr angerechnet wird. Diesen Anträgen, die auf Grund von § 9 Abs. 3 der Durchführungsbestimmungen zur Bürgersteuer gestellt werden müssen, ist die Steuerkarte 1932 beizulegen.

Die Bürgersteuer wird nicht erhoben von den Empfängern der Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung und der öffentlichen Fürsorge, von den Sozialrentnern mit einem Jahreseinkommen bis zu 800 Mark und von den Empfängern einer Zusatzrente nach § 88 des Reichsversicherungsgesetzes.

Note überreichen lassen, deren Text sie den übrigen Signatarmächten des Washingtoner Neunmächtevertrags (England, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Portugal) mitteilen.

In der Note heißt es, daß Amerika keineswegs beabsichtigt, die Geschicklichkeit aller während des Konfliktes in der Mandchurei entstehenden Situationen, die gegen die Satzungen des Neunmächtevertrags oder gegen die Bestimmungen des Kellogg-Vertrags verstoßen, anzuerkennen.

Japan und China werden in der Note schließlich vor jedem Angriff gegen die traditionelle Politik der offenen Tür im Fernen Osten gewarnt.

Das Wasser bei Dessau fällt

Dessau, 8. Januar. Das Wasser der Mulde ist auf 3,5 Meter gefallen. Die Notwege und Stege werden schon wieder langsam abgebrochen. An den Räumen im Schlossgarten kann man genau erkennen, daß das Wasser stark gesunken ist.

Erst jetzt kann man übersehen, was das reichende Wasser der Mulde für Schaden angerichtet hat. Die Straße nach Jonik ist wieder passierbar. Am Jonik hat das Wasser die stärksten Verwüstungen verursacht.

Im Hochwassergebiet der Elbe bei Roslau ist weiter kein Schaden angerichtet worden. Das eigentlich Hochwasser der Elbe wird zur kommenden Nacht in Roslau mit 4,40 Meter über Pegel erwartet. Der Wasserstand beträgt zurzeit 4,30 Meter.

Sieben Bauernhöfe durch Großfeuer vernichtet

In Hochmüßingen bei Oberndorf am Neckar löschte ein Großfeuer sieben Bauernhöfe ein. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend mit etwa 350 Leuten mußten bis zum Abend arbeiten, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Durch die ungeheure Rauchentwicklung erlitten etwa 100 Feuerwehrleute Rauchvergiftungen. Sie mußten fast alle ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark.

Notizen

Dresden und Dortmund stellen Zinszahlungen ein. Nachdem die Stadt Dortmund als erste deutsche Großstadt die Zahlungen der Tilgungs- und Zinsbeträge auf ihre Darlehensschulden ab 1. Januar nicht mehr zahlen konnte, ist nunmehr auch die Stadt Dresden nicht in der Lage, die Januarzinsen auf die kurzfristigen Inlandsschulden bereitzustellen.

Staatsbegräbnis für Maginot. In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat wurde beschlossen, dem verstorbenen Kriegsminister Maginot ein Staatsbegräbnis zu bereiten. Die Feier wird wahrscheinlich am Sonntag stattfinden. Am Montag soll die Beerdigung in Reims im Mars-Departement erfolgen.

Bombenanschlag auf den Kaiser von Japan. Auf den Kaiser von Japan wurde, wie aus Tokio gemeldet wird, während seiner Rückfahrt von einer militärischen Parade eine Bombe geworfen. Es wurde niemand verletzt. Der Täter, ein Koreaner, wurde sofort verhaftet. Er hatte eine zweite Bombe in der Tasche.

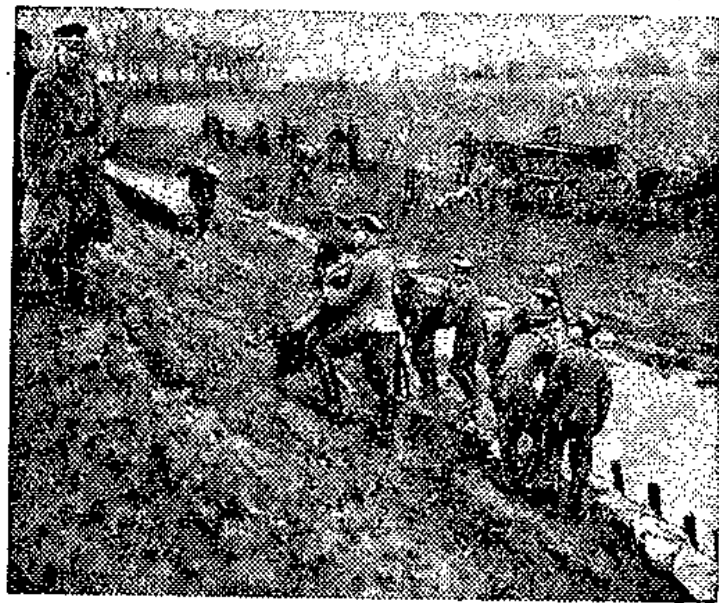
Der indische Vizekönig will verhandeln. In Bombay verlautet, daß der indische Vizekönig die gemäßigten Führer der indischen Nationalpartei zu einer Konferenz nach Delhi gebeten hat. Im Verlauf der Besprechungen soll auch die Frage der Haftentlassung von Gandhi und der andern verhafteten Führer der Kongreßpartei angeschnitten werden.

jetzt
90 u. 45 Pf.
Hier fängt's an...
beuge vor — gurgle trocken
mit Wobner

Immer noch Hochwassersnot

Ein See von 25 Kilometer Länge und 8 Kilometer Breite.

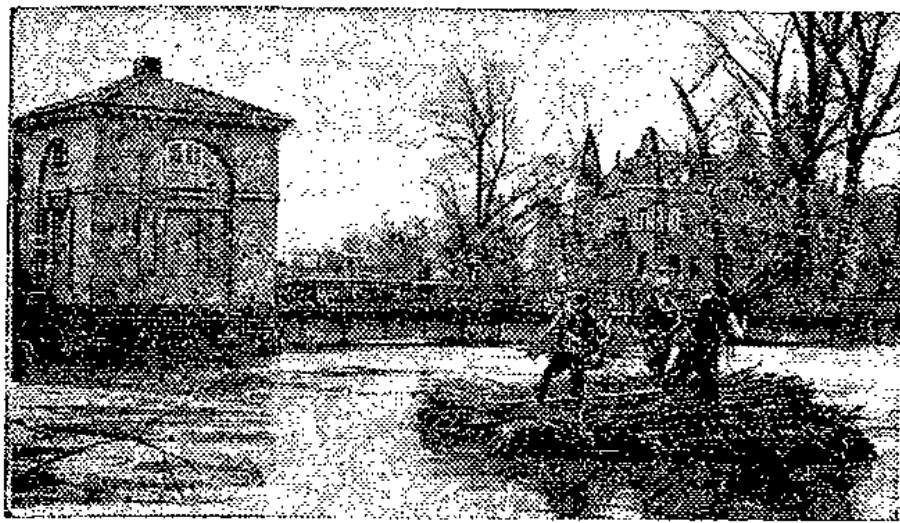
Dessau. Für Dessau kann die Gefahr einer Hochwasserkatastrophe bereits als gebannt gelten. Menschen und Material wurden an den gefährdeten Stellen so zeitig eingekerkert, daß es möglich war, die stark beanspruchten Dämme zu halten und alle Schäden sofort auszubessern. Nur ein kleinerer Teil der Dessauer Wohnviertel wurde überschwemmt. Allerdings ist jetzt



Reichswehr beim Dammbau in Dessau.

noch das Anströmen der Elbflut zu erwarten; man hofft aber auch mit dieser fertigzuwerden.

Die Gegend des unteren Muldetals von der anhaltischen Grenze bis zur Mündung der Mulde in die Elbe bildet in einer Länge von 25 Kilometer und einer Breite bis zu 8 Kilometer einen einzigen großen See. Dörfer und Wälder ragen Inseln aus der Flut. Die Wohnungen selbst sind auch in der Umgegend von Dessau vom Hochwasser verschont geblieben. Auch besteht keine unmittelbare Gefahr, daß Häuser einstürzen. Der Sturm- und Waldschaden ist jedoch außerordentlich groß und in seinen Ausmaßen vorläufig noch nicht abschätzbar.



Fabrikanten gegen Hochwasser in Dessau.

Das Hochwasser im Bodetal.

Thale. Die Hochwassermelle im Bodetal beginnt zu fallen. Der Höchststand von 2,45 Meter gegen 1,25 Meter im allgemeinen sinkt seit etwa 11 Uhr vormittags. Schwere Schäden sind dank der nach dem Hochwasser 1925 erbauten Uferbefestigungen im Bodetal nicht zu verzeichnen.

Der vorüberstehende Fluß macht aber einen überaus bedrohlichen Eindruck, und es waren Vorsichtsmaßnahmen nötig, um den Uferweg zwischen Hotel Waldkater und Königsruh zu schützen. Der Weg konnte passierbar erhalten werden.

In Thale selbst ist die Ufermauer an einer Stelle beschädigt worden. Aus Reinstedt wird berichtet, daß unterhalb der Brücke die ebenfalls 1925 erbaute Uferbefestigung eingerissen wurde. Wie groß der Schaden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

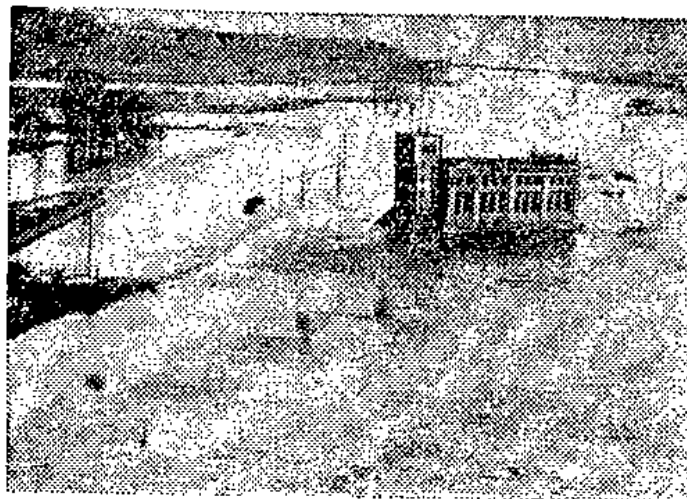
Die Söetalperre verhindert Hochwasser.

Osterode (Südharz). In der Söde war ausgebrochenes Katastrophen-Hochwasser zu verzeichnen, das zur Errobrung und zur vollen Bewachung der Söetalperre die erste große

Gelegenheit bot. Wie erhalten dazu von zuständiger Stelle folgende Angaben, die die Leistungsfähigkeit der Sperre überzeugend daturt:

„Seine höchste Spitze erreichte der Zustrom der Wassermengen mit einer schwindlichen Menge von 70 Kubikmeter, und zwar ist das ganz wesentlich mehr als die stärkste Leistung seit über 20 Jahren. Der Erfolg dieses gemaltigen Wasserzufflusses war die Füllung des Hauptbeckens im Zeitraum von 36 Stunden von vier auf zehn Millionen Kubikmeter.“

Ohne die Söetalperre wäre der Schaden des Hochwassers im Söetal unabsehbar gewesen.“



Wasserwerk in Hochum-Steigal von den Fluten eingeschlossen.

Zugverkehr Bad Harzburg—Braunschweig eingestellt.

Bad Harzburg. Durch die Regenflut in der Nacht zum Donnerstag begann das Wasser bei Börjüm, das bereits erheblich zurückgegangen war, wiederum zu steigen. Alle Versuche, den



So sieht es im Harz aus.

Die zerstörte Maschinenfabrik Greif in Goslar.

Bahnstamm zu schützen, erwiesen sich als unzureichend. Die Gleise standen gegen Abend wieder unter Wasser, und der direkte Verkehr nach Bad Harzburg, der am Donnerstagvormittag eingeleitet wieder aufgenommen worden war, mußte wiederum eingestellt werden. Die Züge Braunschweig—Bad Harzburg werden vorläufig wieder über Ringelheim und Goslar umgeleitet.

Salzwedel bedroht.

Stendal. Der steigende Wasserpiegel der Elbe hat in den Niederungen der Prignitz und Altmark das Land weit hin überschwemmt. Die Hochwasserborcherlage der Elbtrombauverwaltung kündigt für Wittenberge einen Stand von 4,60 Meter an, während der normale Wasserstand sich um 1,35 Meter herum bewegt. Die Dofje ist infolge der starken Regenfälle ebenfalls über die Ufer getreten und hat zwischen Reustadt und Wusterahußen weite Gebiete überschwemmt.

Besonders starke Auswirkungen hat das Hochwasser der Neße im linkselbischen Gebiet in Hannover verursacht. Zwischen

Salzwedel und Dannenberg ist ein einziger großer See entstanden, dessen Wasser bis an den Stadteil Pervert heranreicht. Der Bahnhöfchen Salzwedel—Ochtersfelde wird bereits von beiden Seiten vom Wasser bespült. In Hohenberg ist das Hochwasser bereits in einige Wohnhäuser eingedrungen. Die Ortschaften Krücheldorf und Lübbow sind vollständig vom Hochwasser eingeschlossen.

Moor-Pumpwerk eingestürzt.

Oldenburg. Bei Augustfehn in Oldenburg wurde das große Wasserwerk Höltegaß von den Wassermassen zerstört. Das acht Meter hohe Turmhaus, dessen Fundamente noch 7½ Meter in die Erde hinabreichen, war von den Fluten untergründet, so daß das ganze Gebäude sich immer mehr neigte und die Arbeiten zur Rettung des Werkes eingestellt werden mußten.

Nachdem zunächst vier Leitungsröhre der im Turmhaus untergebrachten Hochspannungszentrale gerissen waren, stürzte das Gebäude, in der Mitte auseinanderberstend, in die Fluten. Damit ist das stärkste Wasserwerk der Gegend um Augustfehn völlig vernichtet worden.

Der Schaden ist noch nicht abzusehen. Auf Monate hinaus wird die Ortschaft Augustfehn von einer unendlichen Wasserwüste umgeben sein.

Schleswig-Holstein überschwemmt.

Hamburg. Der Weststurm und die Niederschläge haben in der Eideniederung (Schleswig-Holstein) zu ungeheuren Ueberschwemmungen geführt. Beim Ort Nübbel sind die Deiche gebrochen. Nübbel ist vom Wasser vollkommen eingeschlossen.

In Hamburg verzeichnet das Hochwasser einen Stand von 1,25 Meter über normal. Im Hafen sind einige Kohlen-schuten gesunken. Man hofft auf ein Abflauen des Sturmes.

Sturm über Deutschland.

Norderney. Bei den Stürmen, die am Donnerstag über Deutschland rasen, wurden insbesondere die Küstengebiete heimgesucht. In Hamburg erreichte der Sturm 23 Sekundenmeter (Windstärke 10 bis 11); viele Schiffe haben ihre Anker verjagt; in der Hafengegend wurden zahlreiche Keller vom Wasser überschwemmt.

In Norderney wurden von der Sturmflut die Strandanlagen überschwemmt und zum Teil zerstört.

Verwüstungen in Holland.

Amsterdam. Der Südweststurm hat in Westholland große Verwüstungen angerichtet. In den Häfen von Amsterdam und Rotterdam wurden zahlreiche Schiffe von den Anker losgerissen.

In Amsterdam entwurzelte der Sturm Bäume und bedeckte verschiedentlich Dächer ab. Die Feuerwehr mußte mehr als hundertmal zur Beseitigung von Sturmschäden ausrücken.

Den Tod der Mutter nicht ertragen

In der Nähe von Minden wurde auf den Eisenbahnschienen die verstümmelte Leiche eines 14-jährigen Schülers, des Sohns des Lokomotivführers Blase, gefunden.

Der Knabe hatte Selbstmord verübt, weil er das zu erwartende Ableben seiner Mutter nicht ertragen zu können glaubte. Wenige Stunden später starb die Mutter, ohne von dem Tod ihres Kindes erfahren zu haben. Der Vater brach unter der Wirkung des doppelten Schicksals plötzlich zusammen.

Opfer der Alpen. Am Gletscher Tobel im Gebiet der Wiltagspitze (Schweiz) ist ein 23-jähriger Student aus Freiburg (Breisgau) bei einer Klettertour etwa 400 Meter tief abgestürzt und tödlich verunglückt. Der Leichnam wurde geborgen.

Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA
CREME
oder aber mit NIVEA-ÖL

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Zuchtbaurevolte von Werner Scheff.
Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(37 Fortsetzung.)

Dr. Behr trat an seinen Schreibisch. „Ist es möglich, einen Brief an meine Frau zu befördern, Balke?“ erkundigte er sich, „ich habe ihr da ein paar beruhigende Zeilen geschrieben. Wissen Sie, eine Frau glaubt immer gleich an das Schlimmste.“

„Wenn's noch geht, Herr Direktor...“ verjüngte er sich. „Aber ich habe vorhin gehört, daß schon drüben bei den Beamtenhäusern Landjäger aufgetaucht sind.“

„Das habe ich nicht gewußt. Wie sieht es überhaupt mit meinen Leuten? Sind die Beamten in Sicherheit?“

„Alle... bis auf ein paar Verwundete, die drüben im Lazarett liegen.“

„Der Herr Medizinalrat?“

„Ich weiß nicht genau, ob er dort ist.“

Dr. Behr forderte nach jedem einzelnen.

„Wir haben drei Tote“, rief Balke hervor, als er auf alle Fragen des Direktors Auskunft gegeben hatte, soweit er selbst schon in der Lage war, Einzelheiten zu überblicken. Die Wachtmeister haben es mit dem Schicksal sehr eilig gehabt.“

„Soll das etwa ein Verwurf sein?“

„Na ja... wir hatten ausgepackt, daß keiner was gefehen darf. Wir sind doch alle Menschen. Die Beamten um auch nur, was ihnen vorgeschrieben ist.“

Dr. Behr sah auf den Schreibisch nieder, er kämpfte mit sich. Dann hob er den Kopf und sah Balke fest an. „Ich habe mit zwar vorgenommen, hier mit keinem über die Sache selbst zu reden... aber gerade Sie sind mir vorher so bezaubernd vor- gekommen... bis vor zwei Tagen... bis zu der Nachricht von Ihrem Kinde. Sagen Sie mir nur, Balke, wie kommt's für euch zu einem solchen Wahnsinn verabschieden? Wie ist es möglich, daß die Vernünftigen unter euch nicht gebremst haben? Das ist doch aussichtslos!“

„Herr Direktor... es gibt in einer Strafanstalt keine Vernünftigen. Wer vernünftig herkommt, der verliert das bisshen Vernunft in ein paar Wochen. Mir ist es so gegangen. Alles ist gegen einen, immer fühlt man nur eins: man ist nicht frei. Da geht es mit einem durch... da weiß man sich nicht anders zu helfen. Einmal schlägt man los.“

„Abjcht... Abjcht!“ wiederholte Balke heftig. „Was heißt das hier? Wenn man dann hört, man hat ein Kind und soll es nicht sehen? Wo bleibt da alles, was man sich vorgenommen hat? Zutich ist so was in einem einzigen Augenblick. Jetzt kann ich wenigstens weg... kann hin, wo ich hin will. Halten Sie mich doch zurück... he... können Sie das jetzt?“

„Sie haben recht... Ihr seid alle verrückt“, antwortete Dr. Behr resigniert.

Balke ging zur Tür. Dort wandte er sich um. „Brauchen Sie etwas, Herr Direktor?“ fragte er nochmals.

„Ich habe es Ihnen doch gesagt. Wenn Sie Gelegenheit finden würden, denen draußen zu sagen, daß wir am Leben sind. Die Frauen machen sich sonst die ganze Nacht durch Sorgen. Und dann etwas zu essen lassen Sie mir bringen.“ Er lächelte.

„Ich werde an alles denken“, versprach Balke. Und mit der Miene in der Hand: „Schließen Sie sich nur ein, Herr Direktor! Auf den alten Jakob und Hollbach können Sie sich übrigens verlassen.“

Draußen gab er Hollbach den Auftrag, in die Küche zu laufen und für Dr. Behr das Abendessen zu holen. „Wenn sich einer von den Mädchen weigert, dann sag ihm, ich will's so! Auch für die übrigen Beamten soll etwas zurechtgemacht werden.“

Hollbach nickte mit leiserem Blick.

„Und dir rate ich, dich mehr zusammenzunehmen! Siehst du, berteuerlich schlapp aus.“

XII.

Als nun neben ihr die große Versammlung aller im Hof I vor sich geben sollte, hatte der Regen aufgehört. Noch war es hell genug, um ohne künstliches Licht auszukommen, obwohl die hohen Mauern ringsum die letzten Sonnenstrahlen abhielten. Nur über den Köpfen der Männer verriet ein rötlicher Glanz am Himmel den Sieg der Sonne über die dunkeln Wolken, die tagsüber regiert hatten.

Von den neunhundert Mann der Belegschaft erschien kaum die Hälfte.

Man stand ein paar Minuten Hüftend umher. Gerüchte wurden weitergegeben, Erfahrungen ausgetauscht. Ein Teil der Leute war in die Vorratsräume eingedrungen und schlug sich jetzt die Hände mit allem was erreichbar war; andere waren von den Kerstern im Barriere gleich nach Ausbruch der Revolte hinausgeschleudert und davongelaufen. Große Bekanntheit, es seien mindestens hundert gewesen, die auf solche Weise die Mangelhaftigkeit verraten hatten. Noch jetzt verdrückten einzelne das gleiche, aber

nie wurden von den Beamtenhäusern aus beschossen, wo Landjäger verstärkt von der Schutzpolizei aus Kraneberg zum Schutz der Gebäude standen. Schulz hatte angeordnet, daß auch von den Jägern der Anstalt auf jeden gefassten wurde, der durchzubrennen versuchte. Unter seiner Leitung hatte man auf allen Seiten Posten aufgestellt, die gut bewaffnet waren und einen ersten Angriff von draußen abwehren konnten. Etwa zweihundert Mann waren auf diese Weise verhindert, der Versammlung beizuwohnen.

Was aber bedeutend schlimmer ausfiel, war die Weigerung eines Teils der Ausgangsstufe, weiterhin mitzumachen. Etwa hundert von denen, die sowieso zu viel zu riskieren hatten, waren im Schulsaal verbarrikadiert und ließen jagen, es fielen ihnen nicht ein, mehr zu tun als bisher. Wahrscheinlich hatte der Hauptmaschinenmeister Derner auf sie eingewirkt, der sehr beliebt war und infolge seines hohen Alters großes Ansehen genoss. Große erzählte zahnknirschend, gegen diese Vorfälle sei nichts zu machen. Man könne es nicht innerhalb der Anstalt zu einem Kampf kommen lassen. Nach außen hin habe man genug vor sich.

Schulz stand auf einer Tribüne, die man in aller Eile zusammengegemauert hatte. Er lächelte seine Vertrauten aus, um die Leute in den Vorratsräumen herbeizubolen; es kamen kaum zehn mit den Voren zurück, alle stark betrunken, weil sie an die geringen Vorräte von Alkohol geraten waren, die es in der Strafanstalt gab. Sie fingen zu randalieren an. Ihr Anführer war Rajchik. Das drückte die ohnehin düstere Stimmung noch mehr herab.

Schulz begann zu reden. Phrasen strömten über die Köpfe der Männer hin, aber sie erreichten kaum ihr Ohr. Ab und zu erklangen Zwischenrufe. Rajchik bekräftigte Schulz, aber andere, die neben ihm standen, stießen ihn zuerst hin und her, dann packten sie ihn und führten ihn ab.

Balke befand sich während der Rede des Doktors in seiner unmittelbaren Nähe. Er lautete aufmerksam, aber er machte die seitdem Erfahrung, daß ihm nichts von dem, was Schulz sprach, die Erregung wiedergab, in die ihn der Verführer während seiner Lazaretttage versetzt hatte. Es klang so abgedroschen, so bekannt. Wo war etwas Neues, das zündete? Wo ein Trost in dieser Entäußerung, die grau und schwer auf die Menge niedersank? So wehrhaft Schulz bis zum Augenblick des Ausbruchs gearbeitet hatte, so wenig war er jetzt der Mann, der führen konnte. Er war zu unpopulär. Es fehlte ihm das Hinreißende, Verbe, das Raden bei Gefühlen, die er als Intellektueller nicht nachfühlen konnte. Er irrte immer schlechter, je weiter er kam und je mehr er bemerkte, daß er die Gefährten nicht mehr aufzupeitschen vermochte.

„Raus halten! Ein anderer raus! Das verzieht man doch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

6. Fichte-Hallenportfest

Wie alle vergangenen Hallenportfeste, so wird auch das 6. Fichte-Hallenportfest am 21. Januar wieder alle Arbeiterportler und Freunde in seinen Mann ziehen. Alle der Eijernen Front angehörenden Verbände haben ihre Unterstützung zugesagt.

360 Meldungen liegen bereits vor. Darunter sind Vereine aus Berlin, Leipzig, Halle, Braunschweig und Dessau. Der Arbeiter-Radsportbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg, ist ebenfalls dabei.

Das 6. Fichte-Hallenportfest wird allem Anschein nach seine Vorgänger weit übertreffen. Die Einigkeit bei allen Arbeiterorganisationen, daß es in der jetzigen Zeit mehr denn je notwendig ist, alle Veranstaltungen in Einheit und Geschlossenheit durchzuführen, bedingt von selbst eine erhöhte Aktivität.

Mannschafts-Wettgehen beim Hallenportfest

Im Rahmen des 6. Fichte-Hallenportfestes erläßt der herausstehende Verein noch folgende Ausschreibung: Mannschafts-Wettgehen, Klasse A 'Schulso', über 21 Jahre alte Sportler, Klasse B 'Jungbau', Sportler von 18 bis 21 Jahren.

Was sagt der Wettermacher hierzu?

Nachdem nun zwei Spieltage der ungünstigen Witterung zum Opfer fielen, scheint diese Frage um so mehr Verdrüßigung zu haben. Es sind einige interessante Treffen auf dem Programm, die auch den Nichtvereinsfanatiker zum Besuch anlocken.

Das Spiel Sturm 07 gegen Groß-Dietrichleben sollte beide erst vor wenigen Wochen in Dietrichleben in Aufregung. Hoffentlich bewegt man sich diesmal auf dem Sturmpfad in gestärktem Vorwärt. Sturm dürfte hier siegen. Am 11 Uhr. Eintracht 02

Neuhaldensleben meldet Germania gegen Wader-Frieden, oder Bezirksmeister 1931/32 gegen Kreismeister 1930/31. Die sehr feindlichen Neuhaldenslebener werden Germania ein vollkommen ebensolcher Partner sein.

Schönebeck zeigt an: Wader-Frieden gegen Weißhof. Durch größeren Mannschaftswechsel können die eifrigen Spieler, die wohl unzweifelhaft bessere Mannschaften des Ortes umanteln hinlegen.

Neuhaldensleben meldet Germania gegen Wader-Frieden, oder Bezirksmeister 1931/32 gegen Kreismeister 1930/31. Die sehr feindlichen Neuhaldenslebener werden Germania ein vollkommen ebensolcher Partner sein.

Freie Turner Gewiss gegen Fichte Wilhelmshöhe 1:8. Nicht Gewiss, sondern Wilhelmshöhe konnte den Platz als Sieger verlassen.

Hallenballspieler rüsten für die zweite Runde

Am 17. Januar soll die zweite Hälfte der Hallenballspiele fortgesetzt werden. Verschiedene Mannschaften haben angekündigt, um die Schiedsrichter der ersten Hälfte auszusuchen. So interessiert im ersten Sinne die Umstellung von Kometenleben.

Das der Heimat wird das Spiel der beiden Turner Jangschütz gegen freie Turner Eintracht am 14 Uhr gemeldet. Für 15 Uhr ist ein Spiel zwischen Eintracht und Wader-Frieden gemeldet.

Freie Turner Gewiss gegen Fichte Wilhelmshöhe 1:8. Nicht Gewiss, sondern Wilhelmshöhe konnte den Platz als Sieger verlassen.

Das der Heimat wird das Spiel der beiden Turner Jangschütz gegen freie Turner Eintracht am 14 Uhr gemeldet. Für 15 Uhr ist ein Spiel zwischen Eintracht und Wader-Frieden gemeldet.

Freie Turner Gewiss gegen Fichte Wilhelmshöhe 1:8. Nicht Gewiss, sondern Wilhelmshöhe konnte den Platz als Sieger verlassen.

Das der Heimat wird das Spiel der beiden Turner Jangschütz gegen freie Turner Eintracht am 14 Uhr gemeldet. Für 15 Uhr ist ein Spiel zwischen Eintracht und Wader-Frieden gemeldet.

Zur Lage im Arbeiter-Athletenbund

Vom Arbeiter-Athletenbund wird uns durch den Bundespräsidenten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes geschrieben: Die führenden Männer der Kampfgemeinschaft (K.G.) für rote Sporteinheit gebärden sich wie die Wilden.

Im Schreiben voraus marschieren die roten Athleten. Schon vor länger als Jahresfrist jagten die Ableger der „Noten Fahne“ den Zusammenbruch des Arbeiter-Athletenbundes voraus.

Es ist doch wahrhaftig kein Geheimnis mehr, daß die ganze Landespartei der roten Athleten nicht leben und nicht sterben kann. Die Kampftätigkeit liegt fast vollkommen brach.

Im „Noten Sport“ wird darüber geklagt, daß der Bundesvorstand des A.A.B. in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Die Herren des A.A.B. sind in letzter Zeit keine Vereine mehr ausschließe, noch nicht einmal die, die mit oppositionellen Vereinen kämpfen.

Fette Weihnachtssenten der roten Athleten

Schrecken an die roten Athletenvereine wird dies von Maron selbst bestätigt, er schreibt: „Bereits vor einiger Zeit haben wir unsre Vereine von der katastrophalen finanziellen Lage der Sparte in Kenntnis gesetzt."

Es gehört angesichts solcher Zustände mehr als Freiheit dazu, von dem Zusammenbruch anderer Verbände zu reden. Niemand lebt heute in Butier, auch der Arbeiter-Athletenbund nicht, aber das Postgeld für unsre Funktionäre bringen wir immer noch auf.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Die alten Kamellen von Korruptionsskandalen im Bundesvorstand, tausendfach widerlegt, listet man von neuem auf. Die roten Athleten spannen auf die Ergebnisse eines Prozesses, der in dieser Hinsicht schweben soll.

Sei schlau!
Kauf im We-Vault

Butter-Preise! weiter ermäßigt!

Molkereibutter 1/2 Pfund nur noch **57 Pf.**
 Allerhochf. Molkereibutter 1/2 Pfd. nur noch **65 Pf.**
 Original-Molkerei-Packung 1/2-Pfd.-Stück nur **66 Pf.**
 Teebutter mild gesalzen . 1/2 Pfund nur noch **67 Pf.**

Waren-Verein
Qualitäten wie immer!

5%
Rabatt in Marken
auf alle Waren!

Palast-Lichtspiele

Endenburg, Braunschweiger Str.

Ein Bomben-Programm
Willi Frisch und Käthe von Nagy
Ihre Hoheit befiehlt!

Ein Film von Liebe, Eifer u. Kampf.
Die Stunde der Entscheidung

UT-Restaurant

Größe Storchstraße Nr. 7

Freitag, Sonnabend, Sonntag Unterhaltungsmusik / Tanz
 Montag, 11. Januar, Gildesball mit Ueberraschungen
 Es ladet freundlichst ein: **Karl Borstorf**

In meinem

Inventurausverkauf:

Elegante Herren-Kleidung in prima Qualitäten für Straße u. Gesellschaft in **großer Auswahl** für jede Größe passend, kaufen Sie jetzt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Frühmanns-Stagen-geschäft
für gute Herren-Kleidung
Breiter Weg 187 I.
Spez.: Feine Monatsgarderobe

Man muss's im Markt um's Laufen!

Giesau 20

Petersstraße 20
Apf., Uffertstr., 1. Stock. Tel. 23463

Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten Längerguden Konkurrenzlose Preise

Brillenkauf ist Vertrauenssache!

Möbus

25 Jahre Brillen-fachmann
wohnt **Breiter Weg 5**
Ecke Kreuzgang, Filiale Lindeburger Straße 2b

Inventur-Ausverkauf

bis auf zum Teil **60 — 70% Ermäßigung!**
Sie brauchen fast gar kein Geld!

Wollbezüge . . . 1.95	Frauen-Becken . . . 1.10
Wolldecken 140x200 1.85	Frauen-Becken extra weit . . . 1.10
Par.-Bezüge mit Stiften . . . 2.95	Futterhosen . . . 1.25
Woll-Becken 120x200 fertig genäht . . . 4.95	Kid.-Schlafanz. . . 1.80
Woll-Kissen fertig genäht . . . 1.35	Sportjacken . . . 1.00
Kissen-Bezüge 1 1/2 m Einseitig 30 . . . 3.95	Wochenend-Becken mit Zierstoffe . . . 1.95
Brellbandtücher gebündelt und gebündelt . . . 2.50	Frauen-Tailen gefüttert . . . 95
Wischtücher . . . 1.80	Arbeitsblusen . . . 1.50
Herren-Nacht-Becken extra 2.25	Kindertailen . . . 4.00
Herren-Nacht-Becken extra 2.50	Kindertailen . . . 7.50
Kinderschläfer 2.50	Woll-Joppen . . . 1.50

Halb verjüngt!
 Noch viel mehr zu Preisen, wie Sie es noch nicht erlebt haben.

Nur zu **Kaufhaus Schetzer**
 nach der Jakobstr. 8, Ecke Petersberg

Die Sensation des Jahres ist die

Odeon-Zauberplatte

Sie enthält 6 verschied. Musikstücke

315 RM. Die Platte müssen Sie besitzen!

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg
 Ascherleben Steudal

Besonders billige

Kleiderschränke von Mk. 44.— an
Waschtische von Mk. 11.50 an
Nachtschränke von Mk. 18.50 an

Transport frei, auch nach auswärtig.
 Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

bettenhaus Bruno Paris
 Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Besonders billige

Kleiderschränke von Mk. 44.— an
Waschtische von Mk. 11.50 an
Nachtschränke von Mk. 18.50 an

Transport frei, auch nach auswärtig.
 Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

bettenhaus Bruno Paris
 Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

GEG-Fabrikate

allen anderen in der Preis-senkung voran und nur im Konsum-Verein zu haben!

GEG-Famos 1/4 Paket	64 Pf.
GEG-Famos 1/2 Paket	33 Pf.
GEG-Solex	16 Pf.
GEG-Rinu	20 Pf.
GEG-Bleichsoda	13 Pf.
GEG-Amo in Dosen	18 Pf.
GEG-Spezialkernseife Nr. 12 1 Stück	20 Pf.
GEG-Malzkafee 1/4 Paket	44 Pf.
GEG-Malzkafee 1/2 Paket	22 Pf.
GEG-Vita koffeinfrei 100 Gramm	70 Pf.
K. V. Röstkafee „Delikat“ aus eigener Rösterei 1/4 Pfund	55 Pf.

Ferner bieten wir an:

Schweineschmalz beste Ware 1 Pfund **45 Pf.**

Flomen aus eigener Schlachtere 1 Pfund **65 Pf.**

Allerhochfeinste Molkereibutter 1/2-Pfund-Stück **65 Pf.**

Allerhochfeinste Molkereibutter lose 1/2 Pfund **64 Pf.**

Wir führen vor allem **beste Lüdersche Butter** die stadtbekannt vorzüglich im Geschmack und sehr ergiebig ist.

Margarine

K. V. Extra Spitzenqualität 1 Pfund	80 Pf.
K. V. Fein 1 Pfund	75 Pf.
K. V. Prima 1 Pfund	50 Pf.

ff geräucherten deutschen Speck (keine holländ. Ware) 1 Pfund **80 Pf.**

Oelsardinen 1/4-Dose **25 Pf.**

Infolge großer Stürme auf hoher See erfolgten keine Anlieferungen der von unseren Mitgliedern sehr beliebten deutschen und englischen Heringe, sodaß auf dem Markt nur die großen Norweger Heringe und Kühlhausware vorhanden ist.

Konsum-Verein

für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder!

Die sparsame, kluge Genossenschaftlerin deckt ihren gesamten Bedarf nur in ihrem **Konsumverein** und wirbt überall für ihn. — Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden

Kein Eintrittsgeld **Kein Eintrittsgeld**

Alles steht kopf!

Weitere billigere Angebote soweit Vorrat

1 Doffen Frenchcoat-Mäntel	nur 9.50
1 Doffen la Gummi-Mäntel	6.75 4.50
1 Doffen Kardanzüge mit langer oder: Breecheshoje	11.75
1 Doff. Herren- u. Burichen-Sweater	nur 1.95
1 Doffen Breecheshojen	nur 0.95

Lederjacken, Lederhojen jezt **19.75** und höher

Moritz Preßler jr., nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt.

Lödischehofstraße 8

Auf diese Woche frühgebackene

Sajenbröten

Madon, Seulen, Ränjer. Große Gekrüse m. Leber 30, Frische Wackelnchen preiswert

Fette zarte Fühner Frische Gänjekenten, Alles and. Süß u. würzigel in größt. Ausm.

A. Herrmann Nachf.
 Joh. Rad. Seifberg
 Lödischehofstraße 8 Fernsprecher 51064

Möbel

Um das Geschäft zu beibehalten, verkaufe ich **weit unter Preis** Sichern Sie sich daher Möbel zu den jetzigen sensationellen Preisen, ca. 150 Zimmer vorräthig

Feizahlung gestattet! Darum in jedem Falle nur Möbelhale (Wilfried Friedrichs.)
 Große Markstr. 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alten Markt)

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“!

Federbetten

mit so guter Fällung so mollig und dauerhaft und trotzdem **ungeahnt billig im führenden Bettenhaus**

Oberbett Mk. 14.— 16.— 22.— 26.— 33.— 39.75 42.— 48.— 58.—
Unterbett Mk. 12.— 14.— 18.— 22.— 26.— 33.50 38.— 42.— 50.—
2 Kissen Mk. 8.— 10.— 14.50 17.— 20.— 26.— 32.— 36.— 40.—
1 Nand Mk. 34.— 40.— 54.50 65.— 72.— 101.25 112.— 126.— 148.—

Beste Bettfedern, Daunen, Inolle und Droße, in allen Preisklassen konkurrenzlos billig

Beste Bettfedern-Relanzung, unübertrufen an Gründlichkeit. Leistungsfähigkeit und Schönheitsbehandlung. Jederzeit in Betrieb, Abholen und Zustellungen kostenlos! Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Bettenhaus Bruno Paris
 Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Stadttheater

Freitag, 8. Januar 20 bis 23 Uhr
 Freitags D. 4. Abend **Florian Geyer** v. Gerhart Hauptmann
 Sonnabend, 9. Januar 20.15 bis 22.45 Uhr
 Freitags C. 8. Abend (21. Juni-Versteil.) **Martha** vom Eper v. H. v. H. v. H.
 Sonntag, 10. Januar 15.15 bis 17.15 Uhr
 Einheitspreis-Sortierung U. 30 und 1 Mk.
Nina Komödie von Grand.

Zentraltheater

Freitag, 8. Januar
 Sonnabend, 9. Januar 20.15 Uhr
Die goldene Meisterin Operette von Gaster.

Speise-Zimmer

billig abzugeben.
Koch, Koch & Co.
 Alter Markt, am Rathaus.

Tiermarkt

Ranig
Nähne
Welchen
 Jagde aber Kvalitäten.
Eimer, Lessingstr. 26

Sühne
Schreiben
 auch netze geht am wahren Markt.
Merkel, Marktstr. 10a

Sparsamkeit am falschen Ort

Ist es, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten an der Reklame zu sparen; denn durch diese Maßnahme sinkt der Umsatz noch mehr. — Der Kampf um den Kunden muß heute eben doppelt achtsam geführt werden. — Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles was Geld kostet, ohne Erlöse zu bringen.

Die wirksame Zeitungs-Anzeige
 wird Ihnen heute der beste Helfer sein

Motorrad

zeigt Ihnen ständig neueste Modelle!! und Preise??

3 Dreibetten
 20 bis 25 St.
 Herrl. Brautbetten 40 bis 60 St. 65 Pf. je Bett mit Zierm. 2.50 und 4.50 St. Jakobstraße 22, 1. Et. l.

Safeläpfel
 Jede noch für Handb. Abnehmer gute Safeläpfel jezt Speise-äpfeln an Liefer. S. Jippel, Mühlbad, Post-Friedenfurt, E. 2.

Schlafzimmer, echt Birke poliert:
 1 Kleiderschrank, 160cm, 2 Betten mit Spiral-Matratzen 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschr., 2 Stühle mit Polster RM **732.-**

Speisezimmer, Nussbaum poliert:
 1 Büfett, 200cm, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch, 130x90, halboval, 4 Stühle, 1/2 echt, 2 Sessel mit Stoffpolster RM **653.-**

Küche, naturlasiert:
 1 Büfett, 140cm, 1 Abwaschtisch, 2 Stühle 1 Handtuchhalter RM **170.-**

Möbel-Jürgens

Kreuzgangstraße 1-2, Altes Zeughaus, Eing. nur Domplatz
 Weitgehende Zahlungs-Erleichterung